

Breslauer



Zeitung

N^o. 300.

Mittwoch den 29. Oktober

1851.

Inhalt. Breslau. (Zur Situation.) — Preußen. Berlin. (Amtliches.) — (Kündigung des Zollvereins. Vermischtes.) — (Handelspolitisches.) — (Ein Beschluß der Bundesversammlung.) — (Die Armee betreffend.) — (Hof- und Personal-Nachrichten.) — (Zur Tages-Chronik.) — (Vorbereitungen für die nächste parlamentarische Session.) — Posen. (Eisenbahn-Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.) — Deutschland. Frankfurt. (Vom Bundestage. Vermischtes.) — München. (Stürmische Kammer-Sitzung.) — Nürnberg. (Freilassung. Ausweisung.) — Stuttgart. (Verhandlungen der Abgeordneten-Kammer.) — Neckargemünd. (Verhaftungen.) — Darmstadt. (Verhandlungen der zweiten Kammer.) — Dresden. (Die sächsische Armee.) — Hannover. (Zur Situation.) — Hamburg. (Schleswig-Holsteinisches. Schwedisches.) — Kiel. (Frankf.) — Oesterreich. Wien. (Börse.) — (Galizische Eisenbahnführung.) — Frankreich. Paris. (Die Krise.) — Großbritannien. London. (Kossuth und seine Freunde.) — Amerika. (Der Aufstand in Mexico.) — Provinzial-Zeitung. Breslau. (Konstituierung der neuen städtischen Ressource.) — (Konstitutionelle Ressource.) — (Verein zum Schutze der Thiere.) — (Polizeiliche Nachrichten.) — (Priester-Zubilaum.) — Aus den Süden. (Verschiedenes.) — Siegnitz. (Irvingianer. Verdachtsäußerungen. Große Erbschaft.) — Striegau. (Säkularfeier.) — Görlitz. (Tagesneuigkeiten.) — Tarnowitz. (Einführung der christlichen Gemeindeordnung.) — Breslau. (Personalien.) — Wissenschaft, Kunst und Literatur. Die Kunst in München. — Wielands photographisches Institut. — Prag. (Komet.) — Posen. (Mammuths-Kopf.) — Handel, Gewerbe und Ackerbau. Peter Hasenclever. — (Industrielle und landwirthschaftliche Notizen.) — London. (Handelsnachrichten.) — Breslau. (Sitzung des Gewerberaths.) — (Produktenmarkt.) — (Berliner und Stettiner Markt.) — Mannigfaltiges.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 26. Okt. In der Kammer sind die Steuern auf 4 Monate bewilligt worden.

Frankfurt a. M., 27. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 36%.

Hamburg, 27. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, sehr matt, Roggen, flau pro Frühjahr 73 zu machen. Del, unverändert. (Berl. Bl.)

Neapel, 20. Okt. Durch ein königl. Dekret sind sämtliche Bürger-Karten aufgelöst worden.

Turin, 24. Okt. Prof. Ruyk soll durch Ministerialbefehl abgesetzt werden. Die sardinische Flotte ist von Cagliari nach Genua gesegelt.

Konstantinopel, 20. Okt. Hafiz Pascha, Bezir von Cypern, ist zum Gouverneur von Jerusalem; Osman Pascha, Ergouverneur von Damaskus, zum Gouverneur von Aleppo ernannt worden.

Bombay, 3. Okt. Das Daurthal ist den britischen Besitzungen einverleibt worden, wodurch der britische Einfluß gegenüber den Affreedi's namhaft gewinnen wird.

Breslau, 28. Oktober. [Zur Situation.] Unser Berliner Korrespondent bringt heute die wichtige Mittheilung, daß preussischer Seits eine Kündigung des Zollvereins bevorstehe; jedoch nicht in der Absicht, den Zollverein als solchen aufzulösen, sondern um die Möglichkeit zu erhalten, an eine gründliche Beratung und eventuelle Abänderung der gegenwärtigen organischen Einrichtungen dieses Vereins Hand anzulegen.

Preußen glaubt in dem Vertrage vom 7. September ein Mittel zu haben, um allen Intriguen der süddeutschen Staaten ein glückliches Paroli bieten zu können. — Indes hat durch seine Begünstigung der Junker-Interessen in Mecklenburg und Hannover Preußen selbst den schlimmsten Feind seiner Handelspolitik erkräftigt, wie dies höchst naiver Weise die Rhein. Ztg., ein anerkanntes Regierungsorgan, offen bekennt. Diese Ztg. sagt in einer ihrer neuesten Nummern:

„Je höher der Werth einer Erweiterung des Zollvereins nach dem deutschen Norden angeschlagen werden muß, desto größer ist die Beforgniß, mit welcher die neuesten politischen Ereignisse in diesem Norden uns erfüllen, die Ereignisse, die in Mecklenburg bereits vollendete Thatsachen sind, in Hannover vielleicht nahe bevorstehen. Die restaurierte mecklenburgische Ritterschaft, mag man über ihre Ansprüche und Rechte denken, wie man will, wird den Zollverein auf Tod und Leben bekämpfen; denn der Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein ist ihr eigenes Todesurtheil. Ihr starkes Machtmittel ist ihr Privilegium der Steuerfreiheit, — der Zollverein würde diese Steuerfreiheit vernichten und zugleich durch seine Einnahmen die Regierung unabhängig hinstellen; die Ritterschaft streitet für ihre Privilegien nicht nur, sondern für ihre Existenz, wenn sie dem Zollvereine entgegen tritt, und sie hat nicht nur den Willen, sondern auch die Macht dazu. Doch was läge am Ende an Mecklenburg, wenn wir Hannover, wenn wir die Küsten des Meeres gewinnen könnten, das uns die direkte und unmittelbare Mitbewerbung auf den großen Märkten der Welt aufschließt? Sind wir aber hier des Bieles sicher? Wir haben den Vertrag vom 7. September, die große, die größte That der preussischen Politik der letzten Jahre; aber wird dieser Vertrag je ins Leben treten? Die politische Wandlung, welche eben jetzt in Hannover sich vorbereiten scheint, wird von einem unheilvollen Rückschlage auf seine handelspolitische Stellung begleitet sein. Siegt die Ritterschaft in Hannover, so ist der Vertrag mit Preußen zerrissen; denn die Ritterschaft kämpft und siegt unter Oesterreichs Schutz, und Oesterreich wird seine Bedingungen stellen. Das sind, an der Ostsee und an der Nordsee, trübe Aussichten, aber dennoch wollen wir die Hoffnung festhalten.“

Für uns ist diese Auffassung der Sachlage nicht neu; da sie schon vor längerer Zeit von einem unserer norddeutschen Korrespondenten scharf hervorgehoben wurde.

Eben so wenig neu aber ist die Sprache der Kreuzzeitung, welche jetzt sogar das „rothe Gespenst“ gegen unsere Handelspolitik heraufbeschwört und im Interesse des künftigen Grundbesitzes gegen den kümmerlichen Schutz unserer Industrie zu Felde zieht. — „Was werden wir zu antworten haben, — fragt sie, — wenn unsere Mitbürger im Jahre 1852 vor uns treten und Rechenschaft von unserem Haushalt fordern? Nicht Tausende, nein, größere Zahlen sind aus den Taschen der großen wie der kleinen Steuerzahler aufgewandt, um jene sog. künstliche Industrie, der Ruin eben dieses Handwerker- und Arbeiterstandes (!) groß zu hätscheln, oder doch in den Taschen ihrer Pflegeväter eine reichliche Ausstattung anzusammeln:

Schutzzoll und Zinsen-Garantie und wie die vaterländischen Aushängeschilder sonst noch heißen mögen, ic.“

Wir ersparen uns die Antwort auf diese Fragen, welche wohl nur den Erfolg haben können, eine Klasse der Gesellschaft gegen die andere aufzureizen und antworten mit der Gegenfrage: Was denn die steuerscheuen Ritter den sehr berechtigten Fragen geantwortet haben, welche sich nach der gleichen Besteuerung des Grundbesitzes erkundigten, eine Besteuerung, welche prinzipiell schon seit länger als einem Menschenalter stattfinden sollte und für deren bisherige Nichtausführung die Ritter noch eine Prämie verlangen.

In München hat eine heftige Kammer-Sitzung stattgefunden, wobei es namentlich scharfe Hiebe gegen die offizielle Presse abgesetzt hat; natürlich ohne weiteres Resultat. Man hat der rechten Seite offen vorgeworfen, daß sie nur Kraft der brutalen Gewalt existire und keine Presse der Welt im Stande sei, ihre Sache zu führen. Auch in Würtemberg und in Darmstadt ist es zu heftigen parlamentarischen Kämpfen gekommen; überall aber ist die Regierung ohne faktische Niederlage davon gekommen.

Die dänische Regierung ist allerdings geneigt, die Stände Schleswigs zu berufen, nicht aber, wie die Kommissarien Oesterreichs und Preußens verlangen, um die Stände als gesetzliches Organ zusammentreten zu lassen, sondern bloß zu dem Zweck, denselben ein Wahlgesetz vorzulegen.

Aus London erhalten wir weitere Berichte über den Triumphzug Kossuths, welcher am 25. jedoch noch nicht in London, sondern erst in Winchester angekommen war. Als ein Zeichen der Zeit wird die ausnehmend günstige Stimmung der Börse für Kossuth bezeichnet, welche ihm sogar für eine Anleihe die günstigsten Chancen bieten würde. Indes scheint Kossuth hieran nicht zu denken, obwohl er erklärt hat, für eine eventuelle Erneuerung des Kampfes in Ungarn thätig sein zu wollen.

Die Ministerkrise in Paris ist noch keineswegs zu Ende gekommen, wie wir gestern berichteten, vielmehr ist die Kombination Billault abermals, und wahrscheinlich definitiv gescheitert.

Ueber eine anderweitige Kombination aber verlautet durchaus nichts Gewisses.

Preußen.

Berlin, 27. Okt. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem großherzoglich hessischen General-Lieutenant und Kriegs-Minister, Freiherrn v. Schaffer-Bernstein, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe; dem Premier-Lieutenant a. D., Prinzen Leopold zu Löwenstein-Wertheheim-Freudenberg, den St. Johanniter-Orden; so wie dem Feuerwerker Schulte der Feuerwerks-Abtheilung und dem Feldwebel Kormann des 16ten Infanterie-Regiments, das allgemaine Ehrenzeichen zu verleihen; ebenso den Staatsprokurator Stürk und den Landgerichts-Assessor Machenschein zu Düsseldorf zu Landgerichts-räthen zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen sind von Blankenburg kommend, hier wieder eingetroffen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen sind von Lezlingen zurückgekehrt.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen, so wie die Prinzen Albert und Georg von Sachsen königl. Hoheiten, sind nach Dresden zurückgekehrt.

Die vollständige Liste der neunzehnten Ziehung der Prämien von den für dieses Jahr zur Auslosung bestimmten Seehandlungs-Prämien-scheinen ist der neuesten Nummer des Staats-Anzeigers beigelegt.

Angelommen: Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Cambridge, so wie Höchstderen Tochter, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie, von London; Seine Excellenz der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, v. Wrangel, von Blankenburg.

Berlin, 27. Okt. [Kündigung des Zollvereins. — Vermischtes.] Norddeutsche und namentlich hamburger Blätter bestreiten mit großer Entschiedenheit die Nachricht von dem bevorstehenden eines Anschlusses der Hansestädte an den preussisch-hannoverschen Vertrag vom 7. September. Nichtsdestoweniger wird die von der Neuen Preuss. Ztg. zuerst gegebene Notiz, daß die desfalligen Verhandlungen schnell vorschreiten, auch uns heute mit der Maßgabe bestätigt, daß es sich für jetzt eben nur um die

Feststellung der Bedingungen handelt, unter denen die Hansestädte bei den im Dezember bevorstehenden Beratungen sämtlicher Zollvereins-Regierungen hinzutreten geneigt seien, und es dürfte die in Betreff dieser Bedingungen in Nr. 297 dieser Zeitung gegebene Mittheilung vollständig richtig sein. Sind wir recht unterrichtet, so ist nämlich neuerdings die ganze handelspolitische Frage in eine veränderte Lage gekommen. Nicht sowohl etwa in der Absicht, den Zollverein als solchen aufzulösen, sondern um die Möglichkeit zu erhalten, an eine gründliche Berathung und eventuelle Abänderung der gegenwärtigen organischen Einrichtungen dieses Vereins Hand anlegen zu können, hat sich die preussische Regierung selber entschlossen, die Fortdauer der Zollvereins-Verträge in ihrer bestehenden Gestalt vom 1. Januar 1854 ab zu kündigen. Die Beratungen, welche in Folge davon zwischen den bisher zum Vereine gehörigen Regierungen bevorstehen, werden also gewissermaßen eine tabula rasa vorfinden, wo es von vornherein nicht mehr der Stimmen-Einhelligkeit aller Glieder zur Beschlussfassung bedürfen, sondern wo es von dem freien Willen jeder einzelnen Regierung abhängen wird, auf die neuen Bedingungen einzugehen oder nicht. Es ist eine Thatsache, daß die süddeutschen Länder, die jetzt so oft mit ihrem Rücktritte vom Zollverein gewissermaßen drohen, unverhältnißmäßig hoch an den Einnahmen des Zollvereins partizipiren. Die diesseitige Regierung ist durch das Zustandekommen des Vertrages vom 7. September in die Lage gekommen, diesen Drohungen ein Paroli zu biegen, und sie will daher den bevorstehenden Ablauf der gegenwärtigen Verträge benutzen, um alle die hiermit zusammenhängenden Fragen zu einem klaren Austrage zu bringen. Die Kündigungsfrist läuft mit dem letzten Dezember dieses Jahres ab, widrigenfalls die Verträge als von Neuem auf 12 Jahre verlängert angesehen werden. Die Kündigung hat deshalb eben jetzt stattfinden müssen. Mit dieser veränderten Sachlage hängt denn wohl auch das vollständige Stocken zusammen, in welches die Beratungen der Sachverständigen über die Handelsfragen in Frankfurt gerathen sind, denn diese Beratungen erscheinen hiernach als völlig verfehlt und entbehren eigentlich des Zweckes. Was dort in einer nicht einmal bindenden Form entschieden werden konnte, muß jetzt hier in Berlin zum klaren Austrage gebracht werden, und ebenso die noch nicht bisher zum Zollverein gehörigen deutschen Staaten und Städte wie die bisherigen Zollvereinsstaaten werden ein neutrales Feld erhalten, auf dem eine neue freie Vereinigung oder eventuelle Gruppierung eintreten können. Wir haben hiernach Veranlassung, die Nachrichten für begründet zu halten, denen zufolge den Beratungen in Frankfurt vorläufig nicht weiter wird Folge gegeben werden, und leicht möglich, daß Geheimrath Dellbrück, der dennoch jedenfalls nochmals in diesen Tagen nach Frankfurt zurückkehrt, dorthin bereits die offizielle Meldung dieser entscheidenden Wendung der Dinge mitnimmt.

General von Schreckenstein wird in seiner Eigenschaft als Chef des zusammenziehenden Bundes-Armee-Korps sein Stabsquartier in Frankfurt selber nehmen. Eine Vermehrung der Frankfurter Garnison wird jedoch nicht eintreten, auch sollen die Truppen nicht bis in die unmittelbare Nähe von Frankfurt gezogen, sondern in die benachbarten Städte hineingelegt werden.

Die seit einigen Tagen zum Besuch am hiesigen Hoflager erwartete Herzogin von Cambridge nebst deren Tochter sind gestern von Hannover kommend hier eingetroffen. Der Großherzog von Schwaben, der seine Schwiegereltern in Schlesien besucht hatte, hat nebst seiner Gemahlin dagegen bereits die Rückreise nach Schwaben angetreten.

[Handelspolitische.] Im Ministerium des Auswärtigen fand gestern Mittag eine längere Berathung statt zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Handelsminister und dem Finanzminister. Gegenstand derselben ist dem Vernehmen nach der mit Holland abzuschließende Handelsvertrag gewesen. Bei dem willigen Entgegenkommen von Seiten Hollands ist an dem baldigen Abschluß dieses Vertrages nicht zu zweifeln. — Von dem Handelsvertrage zwischen dem Zollverein und Belgien läßt sich ein Gleiches nicht sagen. Daß derselbe, wie er jetzt gilt, nicht länger aufrecht erhalten werden kann, da so alle Vortheile allein auf Seiten Belgiens stehen, ist unzweifelhaft. Die betreffenden Verhandlungen sind noch so wenig vorgeschritten, daß man noch nicht absehen kann, ob der bestehende Vertrag mit Modifikationen vermittelt einer Additionalakte verlängert, oder ob ein gänzlich neuer Vertrag zu Stande gebracht werden wird. Auch das ist noch zweifelhaft, ob die zwischen dem Zollverein und andern Staaten abzuschließenden Verträge Geltung erhalten sollen bis zum Ablauf des Zollvereins (Dezember 1853), oder auf längere Zeit abzuschließen sind mit der Bedingung einer eventuellen Kündigung vor diesem Termine.

Der österreichische Kommissarius bei den handelspolitischen Beratungen in Frankfurt, Ministerialrath Hock, dürfte zwar bereits daselbst eingetroffen, dennoch soll in dieser Versammlung die Ergebnislosigkeit der Beratungen bereits den Theilnehmenden klar geworden sein. (N. Pr. 3.)

Wir vernehmen, daß die Regierung allerdings mit der Absicht umgeht, in der bevorstehenden Zollvereins-Konferenz eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer vorzuschlagen. Man wird jedoch bei dem Bemessen derselben den Gesichtspunkt festhalten, daß diese Steuererhöhung nicht die Unterdrückung der einheimischen Zuckerindustrie, sondern nur eine Gleichmäßigkeit in der Besteuerung des indischen und des einheimischen Zuckers herbeiführen soll. Preußen will demgemäß bei Ausführung des Vertrages vom 7. September seine vaterländische Industrie vor den Conjunkturen, die die Einfuhr großer Quantitäten unversuerten Zuckers im Steuerverein und die Herabsetzung des Eingangszolles auf Syrup zugleich mit einer hohen Besteuerung des inländischen Fabrikates hervorrufen müssen, durch eine allmählig eintretende wachsende Steuerskala vor dem Untergange bewahren. (C. B.)

Ende des verfloffenen Jahres zählte man in den einzelnen Provinzen folgende Rübenzucker-Fabriken: In Preußen 2, in Posen 8, in Pommern 5, in Brandenburg 3, in Schlesien 29 und in Sachsen 69, zusammen also 116, da in der Rheinprovinz und Westfalen die Rübenzucker-Fabrikation gar nicht betrieben wird. Besteuert wurde in der letzten Campagne ein Rübenquantum von überhaupt 8,492,270 Ctr., wovon 6,490,216 Ctr. auf die Provinz Sachsen und 1,581,246 Ctr. auf Schlesien kommen. Pommern versteuerte 138,240 Ctr., Posen 135,126 Ctr., Brandenburg 123,098 Ctr. und Preußen nur 24,342 Ctr.

[Ein Beschluß der Bundesversammlung.] „Wie wir hören,“ schreibt das „Fr. Int. Bl.“, hat die Bundesversammlung beschlossen, eintretenden Eventualitäten im Westen gegenüber das Bundeskontingent auf den Kriegesfuß zu stellen, zugleich würde im Nothfall Deutschland in den Kriegeszustand erklärt werden. Jedenfalls dürfte eine Bewegung in Frankreich den deutschen Bund entscheidener, energischer und auf alle Fälle gerüsteter finden, als im Jahre 1848.“ — Durch diese Nachricht würde

das, was ein englisches Blatt neulich über die Vorbereitungen der Regierungen für gewisse Eventualitäten berichtete, eine Art von Bestätigung finden. Auch dürfte das Rescript des Ministers des Innern an die Provinzial-Regierungen damit in Zusammenhang stehen, dessen wir ebenfalls in unserm letzten Blatte erwähnten, und das dem C. B. zufolge den Regierungen aufgiebt, die Unterbehörden ihres Bezirks auf die Bedenklichkeiten, die aus den Verhältnissen Frankreichs entspringen, hinzuweisen und sie passend zu instruiren.

[Die Armee betreffend.] So weit man hier etwas über die Ergebnisse der Untersuchungen vernimmt, welche in Bezug auf die im vorigen Monat in Rendsburg stattgehabten Soldaten-Exerzisse geführt werden, stellen sich dieselben für die preuß. Soldaten sehr günstig. Der Anlaß zu den gegenseitigen Schlägereien soll fast durchweg von den österr. Soldaten gegeben worden sein.

Eine neue Flugschrift: „Lebensfragen der Landwehr“ vermehrt die seit Kurzem auf diesem Gebiete und für eine Reorganisation der Landwehr aufgetauchten Vorschläge. Dieselben gehen darauf hinaus, die mangelhafte Disziplin und den Mangel an brauchbaren Unteroffizieren bei der Landwehr, sowie die im Allgemeinen unzureichende Dienstersahrung und Dienstfähigkeit der Landwehr-Offiziere zu beseitigen und laufen im Wesentlichen auf eine Wiederverlängerung der Dienstzeit bei der Linien-Infanterie auf drei Jahre, und auf die Beförderung der Kompagnieführerstellen der Landwehr ersten Aufgebots durch Offiziere des stehenden Heeres hinaus. Es würde diese Aenderung der bestehenden Einrichtung einen jährlichen Mehrbetrag von 1,400,000 Thlr. erfordern, der ungenannte Verfasser der Broschüre hält indes diese Aenderungen für Lebensfragen für die Armee, deren Erledigung nicht ohne Nachtheil aufgeschoben werden dürfte. (C. B.)

Dem Vernehmen nach sieht eine Aenderung in dem Militär-Medizinalwesen bevor. Darnach solle das Gehalt der künftigen Regiments-Ärzte ermäßigt, die Zahl der Bataillons-Ärzte vermehrt und auch die jetzigen Stabs-Ärzte schon als solche verwandt werden, während sie sonst den Anspruch auf Ernennung zu Regiments-Ärzten hatten. Auch die Assistenz-Ärzte würden eine umfangreichere Stellung als bisher erhalten. (R. 3.)

Berlin, 27. Oktober. [Vorbereitungen für die nächste parlamentarische Session.] Heute Vormittag 11 Uhr trat im Ministerium des Innern die Kommission zusammen, welche über die Veränderungen der Gemeinde- und Kreis-Ordnung nach den betreffenden Gutachten der Provinzial-Landtage berathen soll.

Bei der Menge der vorliegenden Arbeiten, namentlich wegen der Vorlagen für die Kammern, wird das Staatsministerium von jetzt ab wöchentlich zwei regelmäßige Sitzungen halten Mittwoch und Sonnabend.

Man erinnert sich, mit welcher Entschiedenheit die „N. Pr. 3.“ die Nachricht, daß im Ministerium eine Berathung über die Abänderung des Wahlgesetzes für die zweite Kammer stattgefunden habe, dementirt hat. Man schreibt jetzt von hier dem „Magd. Corr.“: „Wenn hiesige Zeitungen berichten, es habe im „Staatsministerium“ noch keine Berathung über die Abänderung des Wahlgesetzes für die zweite Kammer stattgefunden, so ist der Sachverhalt streng genommen richtig. Bis jetzt sind die betreffenden Erörterungen nur im Ministerium des Innern angestellt worden, und es ist noch kein vollständiger Entwurf der Begutachtung des Ministerraths unterbreitet. Dies dürfte indessen schon in nächster Zeit geschehen.“

An gutunterrichteter Stelle wird es bestritten, daß von sämtlichen preussischen Erzbischöfen und Domkapiteln eine Beschwerde bei den demnächst zusammentretenden Kammern, wegen Heranziehung derselben zu Steuern, eingebracht werden solle.

Bei der Aufstellung des Etats für 1852 sollen zwischen dem Ministerium für Handel und Gewerbe und dem für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten eine Einigung erfolgt sein, nach welcher die Kunst-, Bau- und Handwerkschulen ganz auf den Etat des erstern übergehen. (C. B.)

Berlin, 27. Okt. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Im Sonnabend überreichten Se. Majestät der König von Sachsen in Sanssouci Sr. Excellenz dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel das Großkreuz des Haus-Ordens vom Rautenfranz.

S. K. H. der Großherzog und die Frau Herzogin von Mecklenburg-Schwerin trafen gestern Vormittags um 11 Uhr, von Potsdam kommend, wieder hier ein, und stiegen im königlichen Schlosse ab. Heute früh traten dieselben ihre Rückreise nach Schwerin an.

J. K. H. die Frau Herzogin von Cambridge nebst Höflicheren Tochter, Prinzessin Marie, sind von London hier angekommen. Zu Begleitung der Frau Herzogin befindet sich der k. holländische Major und Kammerherr Frh. Ansebeek.

Se. Excellenz der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber in den Marken, von Wrangel, ist von Pöhlitz wieder hier eingetroffen. (N. Pr. 3.)

Wie wir vernehmen, ist eine Zurückberufung des Grafen Bille Brahe von seinem hiesigen Gesandtschaftsposten von Kopenhagen nicht zu erwarten. — Der preuß. Militärbevollmächtigte in Petersburg, Graf Münster, wird bald nach seiner Verheirathung mit Fr. v. d. Marwitz, Hofdame Ihrer Majestät der Königin, nach Petersburg zurückkehren.

Die von Provinzialregierungen gebrachte Nachricht, daß General von Radowicz während der Winterfaison in Berlin verweilen werde, bestätigt sich nach unsern desfallsigen Erkundigungen nicht. (C. B.)

Berlin, 27. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Mit dem 31. Dezember d. J. wird bekanntlich die Begünstigung aufhören, welche die niederländische Flagge auf dem Rheine genießt. Es sollen jedoch Anzeichen dafür vorhanden sein, daß die niederländische Regierung dem sogenannten droit de passage, welches von den deutschen Schiffen erhoben wird, sollte die niederländische Regierung zu einer solchen Aufhebung verstehen, so würde auch andererseits eine Fortdauer der der niederländischen Flagge auf dem Rheine gewährten Begünstigung eintreten.

Die Elbbrücke bei Wittenberge ist vorgestern von der betreffenden Behörde besichtigt und wird in wenigen Tagen dem Verkehr übergeben werden, wodurch die Magdeburg-Wittenberger Bahn jetzt in ihrer ganzen Länge befahren werden kann.

Es ist nunmehr wirklich die Rede davon, hier eine französische Zeitung zu begründen, als deren Redakteur man Herrn Eugene de Breza bezeichnet. Der Umstand, daß die einzige französische Zeitung in Deutschland, das Journal de Francfort, unter dem Einflusse Oesterreichs und Russlands steht, mag dazu beigetragen haben, den schon mehrfach fehlgeschlagenen Versuch noch einmal zu wiederholen.

Seitens des hiesigen Polizei-Präsidenten wird jetzt mit großer Strenge darauf geachtet, daß sich verbotene Vereine nicht unter der Firma von Konzerten u. dgl. vereinen. (C. B.)

* Posen, 27. Okt. [Die Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Warschau.] — Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Ueber den Bau der Eisenbahn zur Verbindung von Warschau mit Berlin hören wir, daß preussischerseits durchaus daran festgehalten werde, daß derselbe nicht auf Posen geführt werde, sondern entweder auf Lissa oder Bromberg, während Russland dagegen so fest bei der direkten Richtung auf Posen beharre, daß es selbst, wenn auch Preußen sich länger weigere, auf dieser Strecke sich anzuschließen, dennoch den Bau nach Sumpce in Angriff nehmen werde. — Die öffentliche Sicherheit auf dem Lande ist noch keineswegs so ganz wieder hergestellt. In der Stadt Schrimm ist die Besorgniß vor Brandlegungen etc. immer noch so groß, daß die Bürger allnächtlich Wachen ausstellen, und erst vor wenigen Tagen wurde während der Nacht auf der Kurniker Chaussee ein Omnibus an der Rückwand durchbrochen und beraubt.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Oktober. [Vom Bundestag. — Vermischtes.] Zu dem Sachverständigen-Kongress des handelspolitischen Ausschusses der Bundesversammlung

ist nun auch von Thüringen ein Kommissär, in der Person des geheimen Finanzraths Wandt, hierher abgeordnet. — Die über die Ausräumung der Paulskirche umlaufenden Zeitungsberichte sind ganz unbegründet. Es ist weder ein Theil der Kirche, noch das Zeitungsnachrichten sind ganz unbegründet. Die ganze Einrichtung ist noch heute in der Paulskirche dieselbe, wie zu den Zeiten des Parlaments, auch befindet sich die Bibliothek der National-Versammlung noch an Ort und Stelle in derselben. — Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, begleitet von dem Oberst Fischer und dem Hauptmann v. Heinz, traf gestern hier ein, und nahm Hölsherselbe sein Absteigequartier im Hotel zum russischen Hof. — Die mehrere Tage hindurch stattgefundenen Raufereien zwischen österreichischen und bairischen Soldaten sind unterdrückt und haben scheinbar ihr Ende gefunden. Doch macht sich noch immer in der Umgegend der Stadt ein starker Patrouillendienst bemerkbar. Ob aber die aus solchen Raufereien entstehende Abneigung der Truppen gegen einander erloschen ist, dürfte eine andere Frage sein, um so mehr, als gegen 20 (theils schwer) Verwundete das Resultat dieser Schlägereien sind. (N. Pr. 3.)

München, 25. Okt. [Stürmische Kammer Sitzung.] Die gestrige Verhandlung der Abgeordnetenversammlung war geeignet, die Hoffnungen derjenigen gehörig herabzustimmen, welche aus früheren Vorkommnissen gefolgert, die Linke sei in der Auflösung begriffen. Die Abstimmung (67 — 44) machte Jedem klar, daß jene Mitglieder der Linken, welche sich hatten bewegen lassen, nicht mit ihren bisherigen Gesinnungsgenossen zu stimmen, ihren früheren Standpunkt wieder eingenommen haben, wozu ein neuerlicher Lobartikel der „Neuen Münchener Zeitung“ auf diese Abgeordneten nicht wenig beigetragen haben mag. — In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde über die Nachweisungen der Berg- und Salinenadministration pro 1847/49 verhandelt. Das Deficit beträgt am Schlusse des letzten Jahres beim Bergwesen die Hälfte des Rheins nicht weniger als 727,935 fl. 17 kr. 2 hll., während sich beim Bergwesen in der Pfalz ein Aktivrest von mehr als 20,000 fl. herausstellt. Von Seite der Linken werden die hohen Befoldungen der Beamten, welche 38½% der Gesamteinnahme betragen, heftig angegriffen, endlich nach begütigenden Aufschlüssen von Seite des Ministeriums die Rechnungsnachweisen die Anerkennung gezollt. Hierauf wird zur Berathung über die Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1847/49 übergegangen. Fürst Wallerstein beantragt nochmalige Zurückweisung des Referats an den Ausschuss und genaue Recherche bezüglich der Budget-Überschreitung. Er wird unterstützt, der Antrag aber mit Majorität abgelehnt. Hierauf entspinnt sich eine höchst interessante fast stürmische Debatte über die für die gouvernementale Presse vom Jahre 1848 verausgabten 9200 fl. Im Namen der gesammten Linken erklärt sich Abgeordn. Kühner gegen die Genehmigung dieser Summe. Ein Blatt („Neue Münchener Zeitung“) das auf Regierungskosten verfertigt werde, welchem offizielle Inserate in Masse zufließen, das sogar Zwangsabonnenten habe, und doch nicht sein Leben fristen könne, sei nicht werth, daß es existiere. Andere Blätter bestehen trotz aller Konfiskation, Ausweisungen von Redakteuren u. c.; die gouvernementale Presse könne sich trotz aller Unterstützung nicht erhalten. Es sei wirklich eine monströse Zumuthung, denjenigen, der bekämpfe, was sie (die Linke) anstrebe, noch zu bezahlen. Eine Regierung müsse sich auf die Majorität des Volkes stützen und brauche keine gouvernementale Presse, die aus dem Beutel der Steuerpflichtigen erhalten wird. Diesem hielt Abg. Lerchenfeld (der Finanzminister des Jahres 1848) entgegen, daß er die gouvernementale Presse gegründet, um dem von der „schamlosen Presse“ aufgeheulenden Volke die Augen zu öffnen, und Verheerungen gegen die Regierung entgegen zu treten, worauf Abg. Krämer entgegnete, daß gar kein Regierungsblatt so redigirt sei, daß es seinen Zweck erreiche. Lerchenfeld (in der heftigsten Aufregung): Hätte man die verheerete Menge, statt ihr durch die Presse die Augen zu öffnen, durch Säbel und Kanonen zur Ordnung bringen sollen? Krämer (zur Rechten des Hauses gewendet): Euch kann keine Presse, sondern nichts als die Gewalt halten! (mächtiger Eindruck auf der Rechten, Bravo's auf der Linken.) Die Anerkennung der Staatsausgaben und Einnahmen wird mit 75 — 34 ertheilt. Die Sitzung schließt, nachdem der Präsident ein Schreiben verlesen, nach welchem Ihre königl. Majestät die Kondolenz-Deputation dankend ablehnen.

Nürnberg, 23. Okt. [Freilassung. — Ausweisung.] Der Arbeiter Faassen, von dem wir vor längerer Zeit berichtet, daß er nach einer bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung verhaftet, aber bald wieder freigelassen worden, und der Schneidergeschütz Schulte sind gestern ausgewiesen worden. Die Adresse des Letzteren war unter den Papieren des in Leipzig verhafteten Arbeiters Gangloff vorgefunden, und hierauf eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen worden, bei der mehrere politische Broschüren in Beschlag genommen worden sein wollen. Schulte hielt sich seit 23 Jahren in Nürnberg auf. (N. E.)

Regensburg, 23. Oktober. [Verhaftungen.] Der „S. M.“ meldet: Von den Bewohnern hiesiger Stadt wurden kürzlich 13 verhaftet. Dies geschah in Folge vorgenommener Hausdurchsuchungen, wo man revolutionäre Briefe und Schriften fand. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, und Ergebnis derselben ist, daß bereits heute fünf der Schuldigen in die Festung nach Rastatt gebracht werden. Exekutions-truppen, welche von Mannheim aus hierher geschickt worden, sind bereits eingetroffen. Diese werden auf Kosten der Beteiligten unterhalten.

Stuttgart, 24. Okt. [In der Abgeordnetenversammlung] ging es heute sehr lebhaft zu. Bei Berathung des Etats für das Departement des Innern kam auch eine Erigenz für Bundeszwecke zur Berathung, wobei die Linke, u. A. die H. H. Probst, Schott, Mohl und A. Seeger, sich gegen jede Verwilligung hierfür erklärten und die Rechtsbeständigkeit des Bundes angriffen. Zwar wurde ihnen vom Ministerium aus geantwortet; allein auch die Mittelpartei ging hier, zwar nicht ganz einig, mit der Linken, denn sie wollte die Erigenz verwilligen, sich dabei aber verwahren, als ob sie damit die Rechtsbeständigkeit des Bundes anerkannt haben wollte. Ein dies aussprechender Antrag Duvernoy's wurde jedoch mit 53 gegen 31 Stimmen verworfen, da er die Linke wie die Rechte gegen sich hatte. Doch wurde auch die Erigenz selbst nur mit 43 gegen 41 Stimmen genehmigt. — In der Frage wegen Mehrbedarf für Gesandtschaften blieb heute das Ministerium sogar in totaler Minderheit, indem sowohl das Mehrverlangen für die Gesandtschaft in Wien mit 4000 fl. und für die in München mit 2000 fl. gestrichen wurden, als auch der Antrag auf Wiederbesetzung der Geschäftsträgerstelle in Karlsruhe und den dafür nöthigen Aufwand mit 3600 fl. keine Majorität erhalten wollte. Das Ministerium des Auswärtigen, wie das des Kriegs waren bei unsern Kammermitgliedern stets die am meisten angefochtenen, die beim Etat eine gewisse Mißstimmung zu fühlen bekommen. (S. 3.)

Darmstadt, 24. Oktober. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] haben wir endlich erfahren, wie es mit dem von dem Abg. Reh eingesetzten Antrage wegen der Grundrechte sich verhält. Auf die desfallsige Frage des Antragstellers wurde erwidert: es hätten sich im Ausschuss verschiedene Ansichten erhoben; die Mehrheit habe ihr Gutachten übergeben, während die Minderheit (die Abgg. Müller-Melchior und Mohr) mit ihrem Separatvotum noch im Rückstande sei. Abg. Mohr verspricht, das Votum in der nächsten Sitzung zu erstatten. — Der Antrag des Abg. Vollhard wegen sofortiger Einführung der Öffentlichkeit und Mündlichkeit im Straf- und bürgerlichen Verfahren, Verpflichtung der Richter zur Ertheilung von Entscheidungsgründen und Einführung von Handelsgerichten erhielt folgende Entgegnung von Seite des Justizministeriums: Es beabsichtige, eine für das mündliche und öffentliche Verfahren berechnete Gerichtsorganisation zu schaffen und eine Prozeßgesetzgebung ins Leben zu rufen; am dringendsten erscheine die Organisation der Strafgerichte und eine umfassende Kriminalprozeß-Ordnung an der Stelle des Bruchstücks des Assisengesetzes von 1848, mit welcher das Ministerium eifrig beschäftigt sei; auch das Gesetzbuch für das bürgerliche Verfahren sei in Angriff genommen; darum könne das Ministerium auf den Antrag nicht eingehen, dessen Annahme auf den Entwicklungsgang der beabsichtigten Gesetzgebung störend einwirken und ein neues Provisorium herbeiführen würde. Anerkennd, daß diese neue Gesetzgebung ein höchst dringendes Bedürfnis sei, trug der Ausschuss darauf an, die Motion mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministeriums vorerst auf sich beruhen zu lassen. Mit schwacher Mehrheit wurde der Antrag verworfen und ein dem Antrag des Abg. Vollhard ähnlicher Unterantrag angenommen. Am Schlusse der Sitzung verlas der Präsident noch einen Antrag, das Ministerium zu ersuchen, das neulich erlassene Verbot, Kartoffeln zum Brennen von Branntwein aufzukaufen zu dürfen, zurückzunehmen, oder baldigst dahin wirken zu wollen, daß den Brennern des Auslandes kein größerer Vortheil eingeräumt bliebe, als denen des Inlandes; denn durch jenes Verbot erschienen die Gewerbetreibenden des Inlandes gegenüber denen des Auslandes im Nachtheil. — Die Kammer erklärte den Antrag für dringlich und beschloß, ihn morgen zu verathen. (N. 3.)

*** Dresden, 27. Oktober. [Die sächs. Armee]** zählt derzeit 72 Stabsoffiziere, als: 1 General (Prinz Johann, Bruder des Königs), 5 Generalleutenants, wovon 2 Bürgerl. u. 3 Adel, 5 Generalmajors, darunter Prinz Albert (Neffe des Königs), 2 Bürgerl. und 3 Adel, 11 Obersten, darunter 1 Bürgerl., 19 Oberstleutenants, darunter 4 Bürgerl., 31 Majors, wovon 7 Bürgerl.

An Hauptleuten der Infanterie zählt man 90, wovon 20 Bürgerl., 25 Rittmstr., nur 1 Bürgerl., 15 Hauptl. der Artillerie, wobei nur 3 Adel, außerdem 354 Ober- und Unterleutenants aller Waffengattungen, wovon 160 dem Bürgerstande angehören. Am stärksten ist der Adel bei der Kavallerie, am schwächsten bei der Artillerie vertreten; denn von den Bürgerl. 160 Subalternenoffizieren gehören 104 der Infanterie, 6 der Kavallerie, 50 der Artillerie an; bei letzterer überhaupt befinden sich nur 8 adel. Subalternoffiziere.

An Ärzten zählt man 1 Generalstabsarzt und 46 Oberärzte in 4 Klassen, außer den Unterärzten.

An nicht angestellten Generalleut. und Generalmajors giebt es noch: den Herz. Bernhard v. S.-Meiningen, den Herz. Ernst v. Sachsen-Koburg, den Herz. Joseph von Sachsen-Altenburg und den Prinzen August v. Sachsen-Koburg-Gotha.

Die Zahl der seit 1811 aus der Armee ausgeschiedenen Offiziere und Armeesbeamten beläuft sich auf etwas über 400, welchen die Erlaubniß ertheilt worden, die Uniform fortzutragen.

Hannover, 26. Okt. [Zur Situation.] Unsere Aktien stehen abermals um eine Woche schlechter. In der Rundschau der Hannov. Ztg. heißt es nämlich: „Aus Hannover konnte über die fortschreitende glückliche Genesung Sr. Majestät des Königs berichtet werden. Das königliche Befinden — die Hannov. Ztg. spricht — ist jedoch, wie man hört, noch immer nicht der Art, daß Se. Majestät im Stande wären, diejenigen Vorträge sich erstatten zu lassen, welche der Entscheidung über die Organisationsvorhergehen müssen, die im Lande mit einer Ungeduld erwartet werden, welche — die Hannov. Ztg. spricht immer noch — begreiflich genug ist, worin — siehe oben — man aber doch wird Maß halten müssen, wenn man nicht Gefahr laufen will, nutzlos sich und Andern Verdruss zu bereiten oder gar so ungerecht als verkehrt Personen eine Schuld aufzubürden, welche allein auf unabwendbare Umstände fällt.“ — Was über diesen Styl zu sagen ist, darf nicht tadelnd sein; unstreitig hat die Hannov. Ztg. mit ihren bandwurmartigen Wendungen ein Bild des Verlaufs geben wollen, den unsere Organisationsfrage genommen hat; gestehen Sie, daß dieser Zweck erreicht ist.

Der Inhalt der eben angeführten Worte ist, wie ich Ihnen voraus sagte, trübe genug. Es geht, um das Verschlungene zu analysiren und zu vereinfachen, daraus hervor: 1) die „Entscheidung über die Organisationen“ steht noch aus; 2) es müssen ihr noch „Vorträge“ vorhergehen; 3) um diese entgegenzunehmen, muß der König erst viel weiter hergestellt sein; 4) darauf kann viel Zeit vergehen und das Land wird in seiner „Ungebuld“ noch „Maß halten müssen“, und 5) wird als kleiner Trost versichert, daß die Schuld nicht an „Personen“ liegt, d. h. daß die Minister an den Organisationen (Const. 3.)

Hamburg, 28. Oktober. [Die Elbzoll-Angelegenheiten. — Beförderung der Auswanderung nach Australien.] Unser Bevollmächtigter bei der Dresdener Elbschiffahrts-Revisions-Kommission, Herr Dr. Soetbeer hat von seinen Kommittenten, dem hiesigen Senate, die bestimmte Instruktion mitgenommen, auf eine gänzliche Entlastung des Elbflusses hinzuwirken, eventuell mit denjenigen Anträgen zu stimmen, welche die Elbzölle am meisten reduziert haben wollen. Läßt, welches wegen seines Mißbefalles des Elbortes Bergeborf gleichfalls zu den Elb-uferstaaten zählt, ist gleichfalls für gänzliche Aufhebung der Elbzölle und es unterliegt keinem Zweifel, daß die arbeitende Kommission diesmal zu einem erfreulichen Resultate gelangen würde, wäre nicht Dänemark. Dieser Hemmschuh des deutschen Fortschritts arbeitet in aller Welt Interesse mehr, als in dem Deutschlands, wozu es sich am meisten veranlaßt sehen möchte, denn je schwächer Deutschland, desto stärker Dänemark. Es will weder Deutschland materiell noch politisch einig sehen. In dieser Hinsicht steht ihm Rußland, in jener England zur Seite. Dies wirklich erfahren wir, daß Dänemark lediglich im Interesse Englands dem Vorwärtsschreiten der dresdener Konferenz Schwierigkeiten bereitet. Man war nämlich, so weit verlautet, ziemlich darin übereingekommen, mehrere den Normal-Elbzöllen unterworfenen Haupt-Handelsartikel in die

Klassen der reduzierten Zölle zu bringen und dafür den Elbzoll auf Steinkohlen, welche $\frac{1}{40}$ tel der Normal-Abgabe zu zahlen haben, um etwas zu erhöhen. Dadurch würden die Kohlen anstatt aus England, mindestens zum Theile auch aus Schlesien nach Mitteldeutschland gehen können, weil die englische Steinkohle mit Erhöhung ihres Zolls etwas vertheuert wird. Dem aber widersehte sich Dänemark-Lauenburg, in dessen Plane es nicht liegt, den Absatz englischer Kohlen in Deutschland verkürzt zu sehen. Dieser Absatz ist eben nicht unbedeutend, denn im Jahre 1848 gingen von Hamburg allein elbaufwärts nicht weniger als 2,929,853 Ctnr. englischer Steinkohlen. Der Elbzoll auf Steinkohlen ist nun aber gerade in die sechste oder geringste Klasse gesetzt, denn er beträgt, wie bereits erwähnt, $\frac{1}{40}$ tel des Normal-Zolles, welcher auf 1 Thlr. 3 $\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Ctnr. festgesetzt ist, mithin bloß 10 preussische Pfennige pro Ctnr. Es ist nun aber unbegreiflich, warum man einen auswärtigen Artikel niedriger besteuert als einheimische, wie z. B. Getreide und Salz, welches ersteres zum $\frac{1}{4}$ tel und letzteres zum $\frac{1}{5}$ tel des Normalzollens, oder jenes mit 8 $\frac{1}{3}$ und dieses mit 6 $\frac{2}{3}$ Sgr. pro Ctnr. besteuert ist.

Einem Lokalblatte zufolge, hat die englische Regierung mit unseren Rhebern Godefray u. Komp. einen Kontrakt dahin abgeschlossen, daß diese Firma 2000 deutsche Auswanderer für den Ueberfahrtspreis von 80 Thlr. pro Colonisten nach Australien zu befördern hat. Zue Bedingung sei gemacht, daß sämtliche Ansiedler verheirathet sein müssen.

Hamburg, 27. Okt. [Schleswig-holsteinisches. — Schwedisches.] In der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit bestätigt es sich von allen Seiten, daß ehestens die alte schleswigsche Ständeverammlung werde einberufen werden. Der landesherrliche Kommissar für Holstein und Lauenburg, Graf Reventlow-Criminil, hat sich am Freitag wieder von Rageburg nach Kiel begeben; derselbe beabsichtigte vorgestern nach Kopenhagen zu gehen. — Dänisch-schleswigsche Blätter bestätigen die vor einigen Tagen aus Kiel uns zugegangene Mittheilung über weitere Absetzungen und Verfolgungen von Predigern und Schullehrern im Schleswigschen.

In Schweden sind die beiden seit länger vacanten Stellen im königl. Staatsrath endlich wiederum besetzt, und zwar durch den Grafen Mörner und den Freiherrn Palmstrjerna. „Aftonbladet“ sieht diese Besetzung als „einen erklärten Bruch der Regierung mit den freisinnigen Ideen der Zeit.“ (Hamb. W.)

Kiel, 27. Okt. [Frankl.] Das Ereigniß des Tages ist hier die Berufung des Herrn Franke nach Koburg zum Regierungspräsidenten. Derselbe hat den Ruf angenommen und ist bereits auf seinen neuen einflußreichen Posten abgereist. Herr Karl Philipp Franke war bis zum Ausbruch der Kopenhagener Revolution Etatsrath und Sektionschef der Generalzollkammer und des Commerz-Collegiums in Kopenhagen. Um ihn für die dänische Umwälzung zu gewinnen, wurden zur Zeit alle möglichen Künste aufgeboten; selbst der König ließ ihn zu diesem Behufe zu sich bescheiden und bot ihm ein Portefeuille an. Allein der deutsche Mann blieb seinem Vaterlande getreu. Er reiste am 24. März 1848 mit der bekannten Schleswig-holsteinischen ständischen Vermittelungsdeputation nach Kiel zurück, von wo er bald in die Frankfurter Nationalversammlung trat und für den Malmör Waffenstillstand den Ausschlag gab. Später wurde er Chef des Schleswig-holsteinischen äußeren Departements, dem er bis zur Abdankung der Statthaltertschaft vorstand. Frankes Name ist mit unserer Revolution verknüpft, und was wir durch seine Entfernung im Innern verlieren, wird er uns in Mitteldeutschland ersetzen. „Nachdem wir für uns“, — äußerte er sich, — „nicht mehr stehen, ist mein Platz allerwärts, nur nicht hier. Dem Auswanderungsbeispiele eines Nishausen und Clausen glaube ich im Interesse des Landes nicht folgen zu dürfen.“ Uebrigens wollen wir noch bemerken, daß Franke Ritter des preussischen rothen Adlerordens 2. Klasse und Komthur des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens ist. Die Abzeichen des Dannebrog-Ordens und Dannebrog-Mann, die er von Christian VIII. erhielt, hat er schon längst dem Casinoministerium zurückgesandt. 1844 wohnte er als Abgesandter des Königs von Dänemark der Elbschiffahrtskommission in Dresden bei, wo er für die Entlastung der Elbe wirkte.

Wenn wir uns bei diesem Manne etwas länger aufgehalten, so ist dies in der Bedeutung entschuldigt, welche Schleswig-Holstein für Deutschland hat. Diese theilt sich den Staatsmännern mit, welche für unsere große Sache wirken, denn Schleswig-Holstein ist der Wecker Deutschlands. Es ist aber noch zu wahr, daß sich die Geschichte unseres Landes an einzelne Namen binden. Finden sich diese, so folgt die Masse, welche bei uns die südliche selbstständige Thatkraft noch nicht erlangt. Die hervorstechenden Männer, welche leithin hinausgezogen, können wir daher auch nur als die Apostel unserer Sache im Auslande betrachten, welche, sobald es gilt, nicht fehlen werden.

Österreich.

* **Wien, 27. Okt.** [Die Börse.] Die Bedeutung der Börse und ihre Stellung zum allgemeinen Verkehr, ihr Einfluß auf die Kredit-Operationen des Staates und von Privaten, war nie Gegenstand so allgemeiner Beachtung als jetzt. Der Kourzettel ist das erste und wichtigste Blatt: Jeder Vorgang an der Börse wird bis hinab in die untersten Schichten der Gesellschaft und bis hinauf in die höchsten mit empfangen. Man giebt der Börse die Schuld wegen Entwerthung der Landesvaluta, und daß von ihr die schädlichen Einflüsse nach dieser Richtung hin ausgingen. Es ist nicht zu leugnen, daß an der Wiener Börse das Differenzenspiel, das reele Geschäft und die eigentliche Spekulation über die Massen überwuchert. Es wurden daher auch Maßregeln und Verordnungen erlassen, welche diesem Uebel eine Schranke setzen sollten. Diese waren aber nur theilweise von vorteilhafter Wirkung. Andererseits hemmten sie den freien Spielraum für die Spekulation, der im Interesse des Staates selbst kein Hinderniß in den Weg gelegt werden darf. Es ist für jeden Staat, der fortwährend in Operationen der Tilgung und Kontrahierung von Verbindlichkeiten begriffen ist, von großer Wichtigkeit, daß er einen freien lebendigen, unverkümmerten Markt für alle Arten von Effekten und Devisen erhalte. Man ist daher zur Ueberzeugung gelangt, daß eine durchgreifende Regelung und Ordnung der Börse, insbesondere der Vorschriften für die Vermittler der Geschäfte — Sensale und Agenten — ein dringendes Erforderniß ist.

Man hat die theilweise schon aus der früheren Zeit herrührende, mit großer Umsicht und Kenntniß der Bedürfnisse ausgearbeitete Vorlage der Berathung unterzogen und in nächster Zeit dürfte eine Resolution darüber erfolgen.

Für die Handelsverhältnisse Österreichs ist jetzt eine sehr interessante Schrift vom Dr. Czörnig erschienen. Sie enthält einen Bericht über die Handels- und Schiffahrtsverhältnisse Venedigs, verglichen mit jenen von Triest in den Zeiträumen 1827 bis 1829 und 1844—1846. Eine ähnliche Behandlung der beiden genannten Häfen

war bis jetzt noch nicht vorhanden. Die Wissenschaft der Statistik liegt noch in mannigfacher Beziehung im Argen und bescheidet sich meist mit dem Aufzählen der Konzenz- und Handelsbewegung. Der Verfasser hat die Wissenschaft um einen Schritt gefördert. Um die Uebersichtlichkeit der materiellen Leistungen zu erzielen, hat er eine Einheit dafür aufgefunden, nämlich den durchschnittlichen Werth der mit einer jeden Tonne Schiffsladung transportirten Waare, wobei eben sowohl die Schiffahrts- als die Handelsbewegung und deren kombiniertes Produkt repräsentirt sind.

O. C. [Galizische Eisenbahnführung.] Der „Gaz“ theilt rückfichtlich der Eisenbahnführung in Galizien einige wichtige Nachrichten mit. Es ist bekannt, daß im Augenblicke auf Staatskosten eine Eisenbahn von Bochnia nach Dembica gebaut wird. Diese Tage haben die Ingenieure die weitere Strecke von Dembica nach Jarosław ausstrecken lassen; welche noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden muß. Im nächsten Frühjahr wird dann die Strecke über Przemyśl nach Lemberg und sodann weiter bis nach Brody geführt werden. Vor Lemberg wird die Hauptbahn sich theilen, indem über Sambor bei Stryp, Zaleszczyki und Gernowicz eine Zweigbahn bis an die moldauische Grenze projektirt ist. Vor Allem handelt es sich darum, ob die Strecke, welche Bochnia mit der Nordbahn bei Ostrau verbinden soll, über Krakau geführt werden und ob solche auf Kosten des Staates oder der Nordbahn-Gesellschaft gebaut werden soll? Vorläufig sei man, heißt es, darin übereingekommen, daß diese Bahnstrecke, ohne Rücksicht auf Krakau, auf dem rechten Weichselufer und zwar aus strategischen Rücksichten und weil über die Weichsel zwei Brücken gebaut werden müßten, zu bauen wäre. — Eine andere Frage bildet die Verbindung der galizischen mit der ungarischen Eisenbahn über die Karpathen. Diese Frage anlangend, solle von Tarnow über Speries und Miskolcz nach Pesth die Bahn geführt werden, wobei jedoch erst zu entscheiden ist, ob hierzu die Linie längs dem Ufer des Dunajec, Poprad und dem Hernad oder aber die längs der Ufer der Biala bei Grybow und Tzba über die Topla und Hernad am geeignetsten erscheint.

Frankeich.

* **Paris, 25. Okt.** [Die Krise] ist noch nicht zu Ende, und wenn sie noch lange dauert, werde ich lieber gar nicht mehr darüber berichten, als heute widerrufen, was ich gestern meldete. Ich mag keine penelopeische Berichterstattung fabriziren. Für heute aber muß ich Ihnen doch anzeigen, daß die Kombination Villault, welche gestern als feststehend betrachtet wurde, heute unwiderruflich in Rauch aufgegangen ist.

Jetzt spricht man wieder von einer Kombination, welche sich lediglich an die moderirte Partei halten soll, und statt der totalen Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai nur bedeutende Modifikationen desselben in Vorschlag bringt. Indes ist das nur Gerücht, und der Präsident scheint der ganzen Geschichte ziemlich überdrüssig zu sein.

Inzwischen hat er gestern in Saint Cloud die Regimenter, welche bestimmt sind, Paris zu verlassen, die Revue passieren lassen und ihnen dabei eine kurze, nicht eben bemerkenswerthe Anrede gehalten.

Großbritannien.

* **London, 25. Okt.** [Kossuth.] Kossuth und seine Freunde sind gestern Nachmittag in drei vierspännigen Wagen in Winchester angekommen; der amerik. Konsul mit seiner Frau, der Mayor, Mr. L. Smith, Herr v. Pulszky und Gemahlin, der High Bailiff von Southampton, Mr. Hardy, Mr. Cooksey und die beiden Sekretäre Kossuths. In den Dörfern und auf der Landstraße, die sie passirten, wurden sie vom Landvolke freundlich begrüßt. In Winchester selbst war das Glockenläuten von der Geistlichkeit nicht gestattet worden, aber es kamen Deputationen zu Pferde und zu Fuß und baten, daß Kossuth durch die alte Stadt fahren möge. Diese waren mit den ungarischen Fahnen verziert, die Straßen und Balkone von Neugierigen überfüllt. Der Empfang war sehr herzlich. Ein Arbeiter drängte sich an den Wagen und sagte zu Kossuth, indem er dessen Hand drückte: „Ich bin ein Arbeiter, Sir, und ein Patriot“, worauf Kossuth erwiderte: „Das ist der höchste und edelste Titel, den ein Mensch führen kann.“ Ein Anderer bat ihn auf das Wohl von Winchester zu trinken, und so ging der Zug mit Musik bis zum Landhause des Mayors v. Scuth, das außer der Stadt auf einem Hügel in einer reizenden Gegend liegt. Vor dem Hause war wieder eine große Menschenmenge versammelt. Kossuth sprach vom Balkone:

„Dieser Empfang ist für mich eine freudige Ueberraschung, ich danke Ihnen herzlich dafür. Worte drücken die Gedanken aus und mir fehlen jetzt die Gedanken, weil ich das Gefühl der Dankbarkeit voll im Herzen trage. Ich stehe hier auf heiligem konstitutionellen Boden. Hier haben Ihre Vorfahren die Freiheit erkämpft, Sie haben sich deren würdig bewiesen. Ich habe eine tiefe Achtung vor dem alten Winchester, der ältesten Gemeinde Englands. Nochmals meinen herzlichsten Dank!“

Nachdem der Beifall sich gelegt, sprach auch der Mayor einige Worte zum Lobe Kossuths, daß England solche Männer zu wünschen seien, daß so lange er ein Haus habe, auch Kossuth eine Wohnung haben werde und daß er bis zu seinem Tode bereit sein werde, den letzten Heller mit ihm zu theilen.

Nach vielen Cheers zerstreute sich die Menge. Der Mayor giebt der Municipalität heute (25.) ein öffentliches Frühstück zum Besten.

Gobden war den ganzen Tag über mit einem Extratrain gereist, um Kossuth noch in Southampton zu treffen. Er kam zu spät und fuhr sogleich nach Winchester weiter.

Die Karten zum großen Bankett sind sämtlich vergriffen. In der City haben gestern schon mehrere Banquiers und Kaufleute einen Separatzug für Dienstag Abend bestellt, um nach Schluß der Börse nach Southampton zum Bankett fahren zu können. Der Enthusiasmus der City-Kaufleute für Kossuth ist in der That aus Mithselhafte streifend, weil er in seiner Art ganz abnorm ist. Große Banquiers versichern, Kossuth könnte, wenn es in seinem Plan liegt, in der City ein nicht unbedeutendes Ansehen engagiren. So viel wir wissen, liegt es nicht in Kossuths Absicht, in dieser Beziehung direkte Schritte zu thun. Er sprach sich gegen Freunde dahin aus, bloß bis zum 12. kommenden Monats in England zu verweilen und dann für möglichst kurze Zeit nach Amerika zu gehen; auch an öffentlichen Banketten so wenig als möglich Theil zu nehmen. Als ihm daher gestern das londoner Central-Kossuth-Komitee eine Einladung zu einem Bankette überreichte, erwiderte er, es sei seine Absicht, keine Partei durch Verweigerung einer für ihn so ehrenvollen Einladung zu beleidigen, aber sein Zweck in England bleibe immer der, für die eventuelle Erneuerung eines Kampfes in Ungarn

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung)

thätig zu sein, und nur da in die Öffentlichkeit zu treten, wo er hoffen könne, möglichst viele und einflussreiche Personen für die Sache Ungarns zu gewinnen. Das Komitee wird heute beraten, ob sein Bankett der Art ist, um Kossuth eine solche Gelegenheit zu bieten und ob dann die Einladung zu wiederholen sei.

Die Kinder Kossuths wohnen jetzt in dem Hause Mr. Massingberd's, wo auch Kossuth in London seine Wohnung nehmen wird.

Ein Brief Kossuths an den Advokaten L. Smith, in Daily News veröffentlicht, sagt, daß er die „Baronesse v. Beck“ nie gekannt, aber einer unter dem Namen „Racibula“ bekannten Spionin im Heere zweimal Aufträge in Regierungsangelegenheiten erteilt habe.

Aus Lissabon schreibt man an Morning Post: Kossuth wurde im Hafen vom Gouverneur der Hauptstadt, Grafen von Sobral, empfangen. Die Regierung stellte ihm eine ihrer Barken zur Verfügung. Der Marquis von Nizza und eine Deputation vom Arbeiterwahlkomitee überreichten Adressen. Die Bewohner von Lissabon zeigten viel Achtung und Sympathie für den Flüchtling.

Amerika.

* [Der Aufstand in Nord-Mexiko.] Wie man sich denken kann, wird der Aufstand in den nördl. Provinzen von Mexiko von den Amerikanern mit sehr günstigen Augen betrachtet. Ausgebrochen ist die Revolution im Staat Tamaulipas; an der Spitze stehen die Generale Canales, Carvajal und Gonzales, die bereits Carmargo genommen haben und auf Matamoros losmarschieren sollen. Der „Buen Publico“, der in Matamoros erscheint, veröffentlicht zwei Proklamationen der Führer, aus denen hervorgeht, daß die Provinzen vor Allem eine selbstständigere Föderativ-Verfassung fordern; die Centralregierung ist theils ohnmächtig, theils despotisch, sie vernachlässigt die Interessen der Provinzen, schlägt die Grenzen nicht gegen die indianischen Räuberstämme, und hemmt durch jede Kraftentwicklung die Lokalbehörden und Bevölkerungen. Briefe aus Newyork, 11. Okt., sprechen die Zuversicht aus, daß die Bewegung gelingen und ohne Zweifel zur Bildung einer neuen Republik und zum Anschluß derselben an die Vereinigten Staaten, nach dem Beispiele von Texas, führen werde.

Provinzial-Beitrag.

§ 1 Breslau, 28. Okt. [Priester-Jubiläum.] In der hiesigen Pfarochie St. Matthias wurde heute ein schönes, erhebendes Fest begangen. Der Pfarrer Hoffmann, welcher dieser Gemeinde seit 30 Jahren in priesterlicher Eigenschaft vorsteht, feierte nämlich unter lebhafter Theilnahme der Gemeindeglieder sein 50jähriges Priester-Jubiläum. Schon an den vorhergehenden Tagen waren die Beglückwünschungen des Jubilars durch Deputationen der Königl. Regierung, des Domkapitels, so wie der städtischen Behörden erfolgt; und dem Jubilar bei dieser Gelegenheit die Insignien des von Sr. Majestät dem Könige huldreichst verliehenen rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife überreicht worden. Gestern Abend bewegte sich ein glänzender Fackelzug, welchem das Kreuz in bunter Transparentbeleuchtung vorangetragen wurde, von dem katholischen Gymnasium nach der Pfarrwohnung zu St. Matthias. Nachdem unter Musikbegleitung zwei Festlieder abgesungen worden, brachte ein Redner dem hochwürdigen Jubilar ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Versammlung voll Begeisterung einstimmte. Eine Deputation versüßte sich inzwischen in die Wohnung des Jubilars, überbrachte demselben die Gratulationen der Pfarrgemeinde und als Zeichen ihrer vertrauensvollen Liebe einen goldenen Becher. Der Jubilar erschien am Fenster, um der Gemeinde in einer herzlichen Ansprache zu danken.

Heute um 9 Uhr früh wurde der Jubilar in feierlicher Prozession, an der die Schuljugend, sämtliche hiesige und viele auswärtige Pfarrgeistliche so wie die Gemeindeglieder der Pfarochie Theil nahmen, nach der Kirche eingeholt. Die Spitze des Zuges bildeten Fahnen und kirchliche Embleme, während die Marschälle und Festordner Sträbe trugen, auf denen man die Inschrift las: „Heil dem Jubilar 1851.“ — In der Pfarrkirche zu St. Matthias hielt der Jubilar ein feierliches Hochamt ab. Als er das Evangelium intonierte, bestieg der Domherr Neufürch die Kanzel und hielt im Beisein des gesammten Domkapitels die Festrede. Das Hochamt wurde dann durch den Jubilar weiter celebrirt und mit dem Te Deum geschlossen. Hierauf redete der greise Jubilar die Versammelten an, um nochmals seine Freude und Dankbarkeit auszusprechen und den Segen des Himmels für sie zu erheben. Unter dem Eindrucke der aus dem Herzen kommenden Ansprache geleitete die Versammlung den Jubilar in feierlichem Zuge nach seiner Wohnung zurück und trennte sich mit den heißesten Wünschen für das Wohlergehen ihres Seelenhirten.

Heute Nachmittag feiert eine zahlreiche Gesellschaft im Börsensaale das Priester-Jubiläum des ausgezeichneten Mannes durch ein solennes Diner, welches erst am späten Abend enden dürfte. Das Domkapitel so wie die gesammte Pfarrgeistlichkeit wohnten dem Feste ebenfalls bei.

§ 2 Breslau, 28. Okt. [Die neue städtische Ressource] hat sich gestern Abend konstituiert. Es waren zu diesem Endzweck alle diejenigen, welche sich zum Beitritt gemeldet hatten, durch gedruckte Einladungen, welche zugleich als Eintrittskarten dienten, zu einer am 27. Oktober Abends 7 Uhr stattfindenden General-Versammlung in dem großen Saal des Café restaurant zusammenberufen worden. Nachdem sich ein großer Theil der Mitglieder (das gedruckte Namens-Verzeichniß enthält bereits 416 Nummern) eingefunden hatte, eröffnete gegen 8 Uhr Herr Siebig die Versammlung.

Er erwähnte kurz, daß in vielen Mitgliedern der alten städtischen Ressource der Wunsch entstanden sei, ein verändertes Ressourcen-Leben herbeizuführen und demgemäß eine neue Ressource zu gründen. Es sei deshalb ein provisorisches Komitee zusammengetreten. Dasselbe habe nun die nöthigen Vorarbeiten erledigt und auf heute die General-Versammlung zusammenberufen, damit die neue Gesellschaft durch definitive Annahme der Statuten und Wahl eines definitiven Vorstandes sich konstituieren. Da das

provisorische Komitee hiermit seine Funktionen erledigt, trete es zurück. Herr Siebig ersuchte hierauf die Versammlung, die Wahl eines provisorischen (Alters-)Präsidenten vorzunehmen, welcher die bevorstehenden Verhandlungen leiten möge. — Aus der Mitte der Versammlung wurde als solcher Hr. Siebig vorgeschlagen und der Vorschlag durch allgemeine Acclamation angenommen. Zum Protokollführer wurde durch allgemeine Acclamation Hr. Kaufmann Hergold erwählt.

Der Präsident schlug vor, um möglichst mit der Zeit zu sparen, sofort zur Wahl des neuen Vorstandes zu schreiten. Während die Stimmzettel ausgefertigt und eingesammelt würden, sei hinlänglich Zeit zu mancherlei, etwa für nöthig befundenen Erörterungen. Der Vorschlag wurde angenommen.

Hr. Hauptlehrer Thiel stellte nun den Antrag: das zeitraubende Geschäft des Stimmzählens nicht während des Beisammenseins der Versammlung vorzunehmen, sondern die Stimmzettel dem bisherigen provisorischen Komitee zu übergeben und diesem es zu überlassen, das Resultat der Wahl durch die Zeitungen bekannt zu machen. — Der Antrag wurde angenommen.

Der Präsident fügte hierauf noch hinzu: das provisorische Komitee habe sich erlaubt, Jedem bei seinem Eintritt in den Saal einen gedruckten Stimmzettel zu überreichen, mit einer großen Anzahl Namen von Männern, die es nach seiner individuellen Ansicht zu Mitgliedern des neuen Vorstandes vorschläge. Man dürfe daher nur aus dieser großen Anzahl die nöthige Zahl, neun, herauswählen und die anderen ausstreichen. Natürlich sei es auch jedem unbenommen, alle auszustreichen und andere 9 Namen aufzuzeichnen.

Auf weitere Anfrage wurde bestimmt: daß nach relativer Mehrheit der Stimmen gewählt werden solle. Hierauf wurde das Wahl-Komitee ernannt.

Während nun die Stimmzettel ausgefertigt und eingesammelt wurden, machte der Präsident mehrere interessante Mittheilungen. Er berichtete, daß sich das provisorische Komitee an die zustehenden Behörden gewandt habe, theils um die erforderliche Anzeige von dem projektirten Unternehmen zu machen, theils um sie um Unterstützung dabei zu ersuchen. Der Hr. Polizei-Präsident v. Kehler habe sie außerordentlich freundlich aufgenommen; er habe offen seine Freude über das Vorhaben ausgesprochen und versprochen, es aus allen Kräften zu unterstützen. — Einer gleich freundlichen Aufnahme hätten sie sich Seitens des Hrn. Oberpräsidenten von Schlesien, Freiherrn v. Schleinitz, zu erfreuen gehabt. Auf die Bitte, die neue Gesellschaft mit seinem Beitritt zu beehren, habe er mit großer Freundlichkeit entgegnet, daß es ihm seine Stellung nicht erlaube, sich gleich von vornherein einer Gesellschaft anzuschließen. Sei jedoch die Gesellschaft konstituiert und aus guten Elementen gebildet, so stelle er seinen Beitritt sehr gern in Aussicht.

Nach diesen sehr erfreulichen Mittheilungen gab der Präsident noch einige Erörterungen über die Begriffe, welche das provisorische Komitee bei Abfassung der Statuten dem in § 4 vorkommenden Ausdruck „selbstständig“ untergelegt habe, und welche dieselben seien, wie sie im gewöhnlichen Leben mit dem Worte bezeichnet würden.

Mittlerweile waren die Stimmzettel eingesammelt und auch die Zahl der anwesenden Stimm-Abgeber ermittelt worden. Die Zahl der Anwesenden betrug 159, und nachdem die Stimmzettel öffentlich gezählt worden waren, ergab es sich, daß eben so viele Zettel ausgefertigt und eingegangen waren. Dieselben wurden hierauf dem Komitee übergeben, um das Wahleresultat später in den Zeitungen bekannt zu machen.

Der Präsident machte nun mehrere Eröffnungen in Bezug auf die Wahl der Vergnügungs-Lokale. Es hätten Hr. Wiedemann den Wintergarten und Hr. Kuhn den großen Saal im Liebichs-Garten zur Disposition gestellt. Das provisorische Komitee habe nun den Plan gehabt, beide Anerbieten anzunehmen und zwar in der Art, daß immer abwechselnd die eine Woche das Konzert im Wintergarten und die andere Woche das Konzert im Saale des Hrn. Kuhn stattfinden solle. Als Grund dafür sei der Umstand in Erwägung zu ziehen, daß auf diese Weise den Mitgliedern, welche jenen beiden äußersten Enden der Stadt zunächst wohnen, Rechnung getragen worden sei. Wer in jenem östlichen Theile der Stadt wohne, dürfe sich dann nicht beschweren, daß er stets einen so weiten Weg zu machen habe, ebenso können auch die im westlichen Theile Wohnenden nicht diese Klage führen. Im Sommer würden die Konzerte natürlich im Schiefwerder-Garten abgehalten werden. Er stelle den Plan des Komitees zur Debatte.

Hr. Hauptlehrer Thiel stellte hier den Antrag, daß, bevor man zur Entscheidung dieser Fragen schreite, die Statuten diskutiert und angenommen würden. Man würde sich sonst zu Erörterungen und Feststellungen genöthigt sehen, die nicht stattfinden könnten, sobald die Statuten definitiv angenommen seien.

Der Präsident machte hierauf bemerklich, daß sich zwar die Anwesenden auf Grund der vorgeworfenen Statuten zum Beitritt herbeigelassen, daß die Statuten von der zuständigen Behörde bereits eingesehen und genehmigt seien, daß mithin jede Aenderung zu weiteren Unterhandlungen mit der Behörde führen würde — nichtsdestoweniger könne er natürlich nichts gegen eine Diskussion über diesen Gegenstand einzuwenden haben, sobald sie verlangt würde.

Nachdem Hr. Hauptlehrer Thiel erklärt, daß er keinesweges eine zeitraubende Debatte oder Aenderungen im Sinne gehabt habe, vielmehr es ihm ganz recht sei, wenn die Statuten en bloc angenommen werden, wurde der Antrag zur Annahme en bloc wirklich gestellt. Bei der Abstimmung erklärten sich alle Stimmen für die vorgelegten Statuten. Dieselben lauten vollständig:

§ 1. Die neue städtische Ressource bezweckt die Beförderung des geselligen Verkehrs in den verschiedenen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft mit Ausschluß jeder politischen Tendenz.

§ 2. Die Gesellschaft wählt jährlich bei ihrer letzten, durch die hiesigen Zeitungen bekannt zu machenden Zusammenkunft im Sommer-Lokale im Monat (September) einen Vorstand, welcher (vorläufig) aus 9 Mitgliedern besteht. Ausscheidende Mitglieder sind nicht wählbar.

§ 3. Der Vorstand besorgt alle inneren und äußeren Angelegenheiten der Gesellschaft und wählt aus seiner Mitte:

a) einen Vorsitzenden, welcher den Vorstand zur Berathung einberuft, diese leitet, bei Stimmengleichheit den Ausschlag giebt und bei dem nächstjährigen Wahlakt (§ 2) den Vorsitz führt;

b) einem Kassirer und 2 Kassen-Deputirte, welchen die Einziehung der Beiträge auf Veranlassung des Vorstandes obliegt.

Die Neuwahl eines während der Amtszeit ausscheidenden Vorstandsmitgliedes wird durch Generalversammlung bewirkt.

§ 4. Jeder selbstständige und unbescholtene Einwohner Breslaus ist ausnahmsfähig. Die Anmeldung zur Aufnahme muß durch ein Mitglied schriftlich an den Vorstand geschehen. — Der Vorstand muß, so lange die Räumlichkeit des Winterlokals eine Vergrößerung der Gesellschaft gestattet, über den Angemeldeten, unter Zuziehung von 12 durch das Loos gezogenen Vereinsmitgliedern, binnen längstens vier Wochen die Ballotage vornehmen. Einfache Majorität entscheidet. Gründe für Verweigerung der Aufnahme sind weder der Gesellschaft, noch dem Betheiligten anzugeben.

§ 5. Der jährliche Beitrag (vom 1. Oktober bis ult. September) ist auf einen Reichthaler festgesetzt, welcher pränumerando zu entrichten ist.

§ 6. Fremde können durch Mitglieder dreimal, Hiesige jedoch nur einmal eingeführt werden, und sind deren Namen in das zu diesem Zwecke ausliegende Fremdenbuch einzutragen.

§ 7. Das freiwillige Ausscheiden eines Mitgliedes geschieht durch schriftliche, an den Vorstand zu richtende Anzeige, welche jedoch bis zum 1. September erfolgt sein muß, widrigenfalls es zur Zahlung des nächstjährigen Beitrages verpflichtet bleibt.

§ 8. Das unfreiwillige Ausscheiden findet statt:

a) wenn ein Mitglied sich den Erhaltung der Ordnung notwendigen Einrichtungen und Anordnungen des Vorstandes nicht fügt;

b) wenn die Bedingung des § 4 nicht mehr vorhanden ist.

Der Rechtsweg gegen den Ausschluß ist unzulässig, auch hat der Ausgeschiedene kein Anrecht auf Rückerstattung der gezahlten Beiträge oder auf das Vermögen der Gesellschaft.

§ 9. Jedes Mitglied erhält außer der nur für seine Person allein gültigen Mitgliedskarte, sofern es Familienhaupt ist, noch eine Familien-Karte, auf welche es drei Familienglieder einführen darf. Für weitere drei Familienglieder ist immer eine Mitgliedskarte zu nehmen.

§ 10. Die Statuten können am Wahlabende durch Gesellschaftsbeschlüsse nach Stimmenmehrheit abgeändert und erweitert werden, doch muß jeder hierauf bezügliche Antrag gehörig motiviert wenigstens 14 Tage vor dem Wahlabende schriftlich bei dem Vorstände angebracht werden.

Hierauf nahm man wieder die vorhin abgebrochene Debatte in Bezug auf die Wahl der Vergnügungs-Lokale auf. Nach kurzen Erörterungen ging die Versammlung auf den Plan des provisorischen Komite's ein, und beschloß mit großer Stimmenmehrheit:

daß die Konzerte abwechselnd, die eine Woche im Wintergarten des Herrn Wiedermann, die andere Woche im Saale des Herrn Kugner abgehalten werden sollen.

Die Sommer-Konzerte natürlich finden im Garten des Schießwerders statt. — Als den Konzerttag wurde der Montag vorgeschlagen, welcher Vorschlag auch von der großen Mehrheit angenommen wurde, und zwar aus dem, von dem Präsidenten ausdrücklich ausgesprochenen Grunde: um jede Kollision mit den andern beiden Ressourcen, welche sich am Dienstag und Mittwoch versammeln, zu vermeiden.

In Bezug auf die musizierende Kapelle wurde die Wahl zwischen der Kapelle des 19ten Regiments und der „Philharmonie“ unter Leitung des Herrn Göbel gestellt. Die Gesellschaft entschied sich mit Majorität dafür, daß beide Kapellen abwechselnd, die Eine in diesem, die Andere in jenem Lokale musizieren sollten. — Nachdem alle Gegenstände erledigt, trennte sich um 9 Uhr die Versammlung, während das Wahl-Komite noch versammelt blieb, um das Wahl-Resultat zu ermitteln.

Am Schlusse des Berichtes sieht sich Referent durch gütige Mittheilung in den Stand gesetzt: das Wahl-Resultat zu veröffentlichen. Es sind als Mitglieder des Vorstandes gewählt worden:

- 1) Herr Pfefferkühler Hippauf.
- 2) „ Seifensieder-Meister Altester Reichelt.
- 3) „ Hof-Glaser-Meister Straß.
- 4) „ Brauerei-Besitzer Friebe.
- 5) „ Sparkassen-Kendant Kudraß.
- 6) „ Inspektor Heyer.
- 7) „ Kaufmann Hegold.
- 8) „ Drechsler-Meister Wolter.
- 9) „ Kaufmann Worthmann.

Die übrigen Stimmen waren auf die Herren: Heiber, Grundmann, Schneider, Sonnenberg, Siebig, Ossig, Künzel, Stein, (Klempner), Pies, Paske, Gumpert, Kny, J. Müller, Marks, Manstedt, Runkle, Wenzel, Lindner, Strobach, Frank, Peter, Helm, Püschel und Zimmer gefallen.

§ Breslau, 28. Oktober. [Konstitutionelle Bürgerressource.] Der Vorsitzende eröffnete der gestrigen Versammlung die Gründe, aus denen eine Verlegung des Lokals für die Montags-Zusammenkünfte nach der inneren Stadt sich rechtfertigen würde. Es kam über diesen früher schon vielfach angeregten Gegenstand zu lebhaften Debatten, deren Ergebnis beide Parteien überraschte. Im Vorstände selbst waren die Ansichten getheilt. Man verlangte ein neues, geeigneteres Versammlungslokal, wegen der entfernten Lage des Springergassen-Saales, wegen der schlechten Heizbarkeit desselben, namentlich aber wegen der Gefahr, welche die „neue städtische Ressource“ der Gesellschaft bereiten dürfte. Man hielt es für dringend notwendig, die ursprüngliche Aufgabe der Ressource wieder streng ins Auge zu fassen, und durch die allwöchentlichen Zusammenkünfte in einem passend gelegenen Saale eine stärkere Betheiligung der Mitglieder zu erzielen.

Hr. Bäckermeister Ludewig sprach für die Verlegung, weil er von ihr eine günstigere Gestaltung der Ressourcen-Verhältnisse erwartete. Bei den bevorstehenden politischen Ereignissen aber erscheint die Stärkung eines Vereins, welcher sich die Unterstützung der wohlthätigen Anordnungen der Regierung zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung als Aufgabe gestellt hat, um so dringlicher, als ihm von anderer Seite her hinderlich entgegengetreten werde. Hr. Inspektor Öhring bemerkte, daß die Gesellschaft selbst in den ersten Zeiten ihrer Gründung an den Montags-Abenden nie über 150 Köpfe stark war; er verspricht sich von der Aenderung des Lokals keinen glücklicheren Erfolg. Hr. Assessor Fürst meinte, die Gesellschaft befinde sich in einem schneidenden Gegensatz zur städtischen Ressource. Diese gibt vor, sie sei keine politische Körperschaft und wisse ihre Mitglieder doch durch Witz und Satyre zu fesseln, was ihr um so leichter werde, als sie angreifend verfahre, während die konstitutionelle Ressource, trotz ihrer politischen Färbung, sich immer mehr ausschließlich den Vergnügungen zu wende. Die Gefahr war früher nicht so groß, als jetzt, und gerade, weil die Ressource der letzte konservative Verein sei, müsse man die Anstrengungen verdoppeln, um sie zu erhalten. Hr. Sekretär Voigt wünschte die Aenderung des Lokals im Interesse der Wenigen, welche die Montags-Versammlungen noch besuchen. Herr R. A. Plathner äußerte sich in ähnlicher Weise und hoffte, daß das neue Lokal den Besuchern im Winter eine behaglichere Aufnahme bieten werde, als das gegenwärtige.

Es wurde durch itio in partes abgestimmt und mit 23 gegen 27 Stimmen beschlossen, das Lokal für die Montags-Versammlungen nach der inneren Stadt zu verlegen. Das neue Lokal soll demnächst durch den Vorstand ermittelt und zur Kenntniß der Mitglieder gebracht werden. Hr. Werner sprach die Befürchtung aus, daß der eben gefaßte Beschluß eine Spaltung in der Gesellschaft bewirken möchte, wogegen die Herren Fürst und Hahn erwiderten, die Versammlung sei örtlich allerdings gespalten gewesen, doch lasse sich wohl annehmen, daß dieser äußere Umstand den inneren Halt der Gesellschaft nicht erschüttern werde.

Der angekündigte Vortrag fiel aus, weil die Zeit schon zu weit vorgerückt war.

* Breslau, 28. Okt. [Verein zum Schutze der Thiere.] In der gestrigen General-Versammlung, welche sehr spärlich besucht war, wurde mitgetheilt, daß die Kommission zur Feststellung des Verhältnisses zwischen dem Zweig- und Haupt-Verein zwar schon in Beratung getreten, zu einem Endresultate aber noch nicht gelangt sei. — Die Gesamtzahl der Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig 108, die Vermehrung derselben bildete auch diesmal einen Hauptgegenstand der Tagesordnung. Man schlug vor, bei künftigen Versammlungen sachgemäße und anziehende Vorträge zu halten und Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse, so weit dieselben mit den Absichten des Vereins zusammenhängen, ebenfalls in den Bereich der Erörterung zu ziehen. — Herr Thiel berichtete über die Thätigkeit des Zweigvereins in der Dbervorstadt, ein anderer Redner über Vorkommnisse, welche ein polizeiliches Einschreiten gegen die Thierquälerei zur Folge hatten. Den tiefsten Unwillen erregte ein Fall, welcher sich auf dem hiesigen Schlachthofe ereignet hat. Dort stieß nämlich ein Fleischer dem Thiere, welches er gebunden zur Schlachtbank führte, ein Messer, das er gerade nicht unterzubringen wußte, ins Auge. Diese grausame Handlung wurde zur Kenntniß der Polizeibehörde gebracht und gegen den Thäter sofort die Untersuchung eingeleitet. — Die Wirkung der Mitgliedskarten hat sich bereits nach vielen Seiten hin bewährt. In Beispielen für das erfolgreiche Einschreiten der Vereinsmitglieder fehlt es nicht. — Schließlich lenkte Herr Delaner die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die hiesige Scharfrichterei, welche noch in vielen Stücken Verbesserungen erheische.

* Breslau, 28. Okt. [Polizeiliche Nachrichten.] Eine hiesige von ihrem Manne getrennt lebende Schmiedegesellenfrau ließ sich im Laufe d. M. von einem ihr bekannten hiesigen Mädchen einen Brief an eine außerhalb Breslau wohnende Person schreiben, und legte demselben zwei Thaler in C. A. bei. — Einige Zeit darauf läuft die Antwort des Adressaten ein, daß an ihn zwar der Brief gelangt, diesem aber das Geld nicht beigegeben habe. Nun erst fiel es auf, daß die Verfälscherin jenes Briefes, solchen nach schon erfolgter Verriegelung unter dem Vorwande, daß sie noch etwas nachsehen müsse, ohne Beaufsichtigung geöffnet, bald darauf aber wieder geschlossen habe. Ob nun aber das Geld bei dieser Gelegenheit aus dem Briefe verschwunden, hat noch nicht festgestellt werden können, da jene Person die That bestreitet.

Im Laufe der verflossenen Woche waren einem auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnenden Expeditur vermutlich beim Abladen der Güter und Hinschaffen derselben nach der Kemise, auf einem Colli zwei Schock böhmische Leinwand und eine Kiste Stearinlichte abhanden gekommen. Der Verdacht der Entwendung fiel natürlich auf die dabei beschäftigt gewesenen Arbeiter, doch blieb eine bei jenen abgehaltene polizeiliche Hausdurchsuchung ohne Erfolg, was indeß wohl zu erwarten stand, da der Expeditur so unvorsichtig gewesen war, jenen Arbeitern bei Wahrnehmung des Diebstahls mit einer polizeilichen Hausdurchsuchung zu drohen.

Am 26. d. M. nach 10 Uhr bemerkten zwei Fleischergesellen einen Mann, welcher auf einen in den kleinen Fleischbänken stehenden Wagen gestiegen war und sich bemühte, das im Verkaufslokal ihres Brodtbrenners — Fleischermeister Heinze — nach den kleinen Fleischbänken zu angebrachte Fenster, von dem schwachen Drahtnetz zu befreien, um wahrscheinlich das in jenem Lokal dicht am Fenster hängende Fleisch herauszuholen zu können. — Als die beiden Gesellen den Dieb festnehmen wollten, ergriß er die Flucht, wurde aber verfolgt, auf dem Neumarkt eingeholt, und in ihm ein hiesiger Tagearbeiter erkannt. Bei seiner Festnahme schleuderte er eine Schere von sich, welche er, wie sich, nachdem solche aufgefunden worden war, deutlich zeigte, zum Zerschneiden des Drahtgitters benutzt hat.

Am 25. Vormittags wurde bemerkt, daß sich zwei hiesige Tagearbeiter (im Alter von 19 u. 15 Jahren) in der Nähe der oberschlesischen Eisenbahn umhertrieben, und als sie sich unbeachtet glaubten, aus einem Graben einige Stücke Eisen hervorjagten, womit sie sich entfernten. Als man sie verfolgte, warfen sie ihre Bürde weg und ergriffen die Flucht, doch wurde einer derselben eingeholt, der andere dagegen am nächstfolgenden Morgen in seiner Wohnung verhaftet. Das entwendete Eisen bestand aus 3 Achsenstücken à 26½ Pfd. schwer, und war am Abend vorher aus dem Innern des oberschlesischen Bahnhofes durch jene Diebe mittelst Uebersteigens der Umzäunung geholt, und vorläufig bis nach jenem Graben gebracht worden. Wahrscheinlich hofften die Diebe, am Tage ungehindert mit dem gestohlenen Gute nach der Stadt zu gelangen, als bei Nacht.

Am 25. d. M. wurde in Nr. 69 Ohlauerstraße ein hiesiger Tagearbeiter festgehalten, welcher während er in jenem Hause Körbe feil bot, aus einem, in einer unverschlossenen Wohnung, in der er Niemanden bemerkte — befindlichen Glaschrank einen silbernen Vorlegelöffel und 2 silberne Eßlöffel im Werthe von 12 Thl. entwendete. Die Inhaberin jener Wohnung befand sich indeß in der Nähe, und kam grade dazu, als der Dieb die Wohnung verlassen wollte; sie hielt ihn fest, und nahm ihm die gestohlenen Gegenstände ab. Bei seiner Arretirung durch die hinzugekommenen Polizeibeamten wurde er als der Mitwisser eines am 23. d. hierorts verübten Kleiderdiebstahls erkannt.

In der Nacht zum 27. d. wurde von der in der Nähe des Hauses Nr. 26 am Neumarkt befindlichen Pumpe das kupferne Rohr gewaltsam abgebrochen und entwendet.

Bei einer in jüngstverflossenen Tagen in der Behausung der Angehörigen der wegen Falschmünzerei kürzlich verhafteten Individuen vorgenommenen Nachrevision wurden vorgefunden und als wahrscheinlich gestohlenen Gut in Beislag genommen: 1 Mannsbemde, gr. S. (der Name darüber war augenscheinlich herausgetrennt); 2 paar Frauenstrümpfe, gr. D. S. und H. S.; 2 Wachskerzen, jede circa 12 Zoll lang; 1 Stück von einem bunten neuen Teppich (der andere Theil war bereits zu Hauskissen verwendet); 1 neue mit rother Seide gefütterte Astrachan-Mütze und 4 bunte kattune Tücher.

Durch die in diesen Tagen erfolgte Beschlagnahme eines Stück (circa 30 Ellen) seiner weißer Reitgurt, welche ein hiesiger Privataktuar zum Kauf anbot, ist es gelungen, mehrere Theilnehmer und Mitwisser des in der Nacht vom 28. zum 29. v. Mts. auf der Straße von Ohlau nach Breslau verübten Diebstahls, bei welchem einem von Ohlau kommenden Fuhrmann eine Anzahl Polamentir-Waaren im Werthe von 40 Thlen. entwendet wurden, zu ermitteln und festzunehmen.

Schon seit längerer Zeit hatte ein auf der Mathiasstraße wohnender Apotheker wahrgenommen, daß ihm aus einer verschlossenen Kasse, zu der jedoch der Schlüssel in einem offenen Hufe eines in der Apotheke befindlichen Repertoriums lag, Geld entwendet wurde. Derselbe reguläre Hufe eines der Kassenbestand in der Art, daß eine bestimmte Summe in Kourant, eine dergleichen in Silbergrößen und in einer kleinen Schwinde eine dergleichen in Kupfermünzen verblieb. — Sehr oft war am andern Morgen etwas davon entwendet, es fehlte sogar an einem Morgen 2 Thaler. Der Verdacht der Entwendung ruhte zwar auf dem Hausknecht, doch gelang es nicht, denselben des Vergehens zu überführen. — Erst am 27. v. Mts. wurde der gedachte Hausknecht auf der That erfaßt. Einer der Apothekergehilfen war früher als gewöhnlich aufgestanden und befand sich an einem Orte, wo er, ungehört von dem Hausknecht, dessen Treiben beobachten konnte. Als Letzterer in seiner gewohnten Weise wieder etwas aus der Kasse entweiden wollte, sprang er hinzu und hielt den Dieb, welcher eben einiges Kupfergeld in die Hand genommen hatte, fest.

△ Liegnitz, 27. Oktober. [Irvingianer. — Verdachtsäusserungen. — Große Erbschaft.] Der Irvingianer-Apostel Rother aus Berlin befindet sich noch immer hier, und scheint sonach seine Mission nicht bloß in dem Auftrage, den zu Rathhaus eingerichteten Versaal einzuräumen, bestanden zu haben, sondern es muß dieselbe durchaus noch die Erledigung anderer Angelegenheiten involviren. Rother ist eine imposante Persönlichkeit, welcher er auf eine sehr geschickte Weise durch Soli-tätenkünste zu Hilfe zu kommen weiß. Sein Benehmen ist sanft, fein und einnehmend, und er verdunkelt sogar seine Vorgänger, Böhm und Köppen, obwohl auch sie begabte und hervorragende Männer waren. Nach der Feinheit und der Zusammensetzung seines Amtsortnates zu schließen, muß er jedenfalls eine Größe ersten Ranges sein. Der weite, schwarze Talar, in der Region des Oberkörpers von einer schönen und sauber gestickten Aube bedeckt, so wie die mit Goldstickerei dekorierte Pellerine von violetterm Sammet lassen in ihm wenigstens einen Bischof der apostolischen Kirche vermuthen. Der Schneidergesell Hennig erscheint in seinem Ornate als Engel sehr dürftig dagegen, obgleich er ebenfalls Talar und Aube, darüber aber statt der Pellerine eine Stola von rothem Stoffe trägt. Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß Hennig in unserer Kirche zu U. L. Fr. zwar nicht als Vorsteher der apostolischen Gemeinde hieselbst, wie er es verlangte, son-

bern als Partikulier aufgeboten wurde, die Trauung ihm aber bei seiner Stellung zur protestantischen Kirche verweigert werden mußte. Nachdem nun diese Angelegenheit seit dem verfloßenen Sommer bis jetzt geruht hat, kam in diesen Tagen der vermeintliche Bischof, Apostel Rother aus Berlin, zu dem ersten Geistlichen an unserer Niederkirche und verlangte in feinen und gewandten Ausdrücken die Gründe zu erfahren, weshalb man Anstand genommen, den Herrn Hennig zu trauen. Als ihm hierauf entgegen wurde, daß die Ursache dieser Trauungsverweigerung lediglich nur in dem Umstande des erfolgten Austritts aus der protestantischen Kirche von Seiten des H. Hennig zu suchen sei, stellte Rother die Behauptung auf, daß er, Hennig und sämtliche Mitglieder des apostolischen i. e. irvingianischen Religionsverbandes durchaus nicht aus der protestantischen Kirche getreten seien, sondern noch inmitten derselben ständen, daher auch nicht von ihren Segnungen ausgeschlossen werden könnten. Da diese Behauptung jedoch bezweifelt und ihm noch dieses und jenes Begehren abgeschlagen wurde, entfernte er sich so artig als er gekommen war, erschien aber Donnerstag darauf mit dem Hennig in der Niederkirche und suchte dem betreffenden Geistlichen die Richtigkeit seiner ihm gegebenen Behauptung dadurch zu beweisen, daß er sammt Hennig bei ihm kommunizierte. Dem Herrn Hennig ist leider ein sehr fataler Unfall begegnet. Wegen einer im verfloßenen Sommer verrichteten unbefugten geistlichen Amtshandlung wurde er in Anklagestand versetzt und von dem hiesigen Kreisgericht zu 5 Thlr. Strafe verurtheilt. Hennig ergriff gegen dieses Erkenntnis Rekurs, mußte aber in diesen Tagen die mäßliche Nachsicht entgegen nehmen, daß er in zweiter Instanz zu 10 Rthl. Geldbuße oder im Unvermögensfalle zu 14 tägiger Gefängnisstrafe verurtheilt worden sei. — Gegenwärtig steht hier ein Gerücht bezüglich einer kürzlich hieselbst stattgefundenen amtlichen Verloosung von Stadtschulden alle Zungen in Bewegung. Die Sache ist bereits Gegenstand der Untersuchung geworden und dürften wir demnach zu seiner Zeit im Stande sein, den wahren Thatbestand mittheilen zu können. — Neben dem bereits oben genannten Stoffe, welcher gegenwärtig der hiesigen Einwohnerschaft zur verschiedenartigen Bearbeitung vorliegt, macht noch eine bedeutende Erbschaft, die, in Dresden eröffnet, eine keineswegs bemittelte, alhier lebende Familie plötzlich in einen bedeutenden Wohlstand erhoben haben soll, viel von sich reden. Einige wollen wissen, daß die Erbschaftssumme 200,000 Thaler und darüber betrage. Von ziemlich glaubwürdiger Seite her ist uns die Versicherung geworden, daß die für die hier in Liegnitz lebende qu. Familie disponibel werdende Erbschaftssumme etwa 30000 Rthl. betragen wird. Diese zwar sehr viel kleinere Wirklichkeitsquote ist aber dennoch eine Reise nach Dresden werth.

*** Striegau, 26. Oktober.** [Säkular-Feier.] Zur Vervollständigung des Berichtes über die seltene Säkular-Feier, welche am 22. d. M. unser Herr Pastor prim. und Superintendent a. D. zum Andenken an die seit hundert Jahren von ihm und seinem Vater in ununterbrochener Aufeinanderfolge innegehabte Verwaltung des hiesigen Pfarramtes kirchlich beging, ist noch nachzutragen, daß zu diesem gewiß seltenen Familien- und Amtsereigniß sich nicht nur eine gute Anzahl nachbarlicher Amtsbrüder eingefunden haben, sondern daß auch im Auftrage des königl. Consistoriums unserer Provinz der Superintendent von Herrmann aus Hohenfriedberg den Jubilar Namens der kirchlichen Obern beglückwünschte. Der ganze Akt war ergreifend und erhebend. Der Pastor Beck hielt die Liturgie und ein auf das solenne Fest bezügliches Gebet; der Jubilar die Predigt über Exod. 15, V. 2 mit Kraft und Salbung.

Aus den Sudeten, 26. Oktober. [Wetter. — Kinderfest. — Diebstahl. — Stonsdorf. — Heiraths-Aussteuer. — Gottesdienst. — Geburtstag des Königs.] Am 23. d. M. während der Mittagsstunde zeigte das Thermometer in der Sonne 23 Grad. Mehrere Tage hindurch entschädigte das überaus klare, stille, warme Wetter den Städter und Landmann für die beharrliche Ungunst der Frühlings- und Sommermonate. Alles erging sich nach langem Entbehren in den reinen, erquickenden Herbstlüften mit süßem Behagen, und trank ihre Fülle in düstigen Zügen. Alle Wege und Stege waren in den unvergleichlich schönen Mittagsstunden mit Spaziergängern bedeckt, alle öffentlichen Lustgärten mit Besuchern gefüllt. Fröhlich wurden die letzten Reste der Ernte gesammelt. Die meisten sind besser gerathen, als es lange den Anschein dazu hatte. Hin und wieder will man etwas an der Größe der Kartoffeln vermissen. Das Grummet giebt einen reichen Ertrag. Jedenfalls erzeigt sich das frühere Seufzen und Wehklagen über gänzliches Verderbniß der Feldfrüchte als voreilig und übertrieben. Die Trauben, für welche unser Klima überhaupt nicht in die Welt gekommen ist, sind freilich sauer. Aber eine Unzahl von reifen Obstsorten ist es, mit welcher die Wochenmärkte völlig überschwemmt werden. Die Preise sind natürlich Sportpreise. Die jungen Saaten lachen mehrentheils dicht und voll im grünen Kleide der Hoffnung. Zu den weiten Räumen des erfindungsreichen und gewerbfleißigen E. S. Häusler in Hirschberg drängt sich Ladung an Ladung von Äpfeln. Er, ein wahrhafter Wohltäter des ganzen Gebirges, ist ganz der Mann dazu, den überschwenglichen Aepfelreichtum dieses Herbstes nach allen Richtungen hin tüchtig auszu-beuten. Seine Gärten liefern in diesen Tagen mit riesigen Aepfelpyramiden das Bild des Riesengebirges in verjüngtem Maßstabe. Am 25. d. M. verwandelte sich der dicke Nebel, welcher Alles verschleierte, in einen gnädigen Regen. Das Thermometer zeigte Mittags 7 Grad. — Nach wochenlangem Schwanken zwischen gesunkenen und wieder emporstrebenden Hoffnungen ist es durch die wiedergekehrte Gunst der Witterung endlich doch noch gelungen, in Hirschberg das langersehnte, alljährliche Kinderfest am 20. d. M., und das den ganzen Tag lang, mit gewohntem Pompe und günstigstem Erfolge auf dem Pflanzberge zu feiern. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde der von seiner ansehnlichen Gemeinde hochverehrte, neuerlich suspendirte Pastor Förster zu Görisfeffen durch Einbruch bedeutend bestohlen. Unter vielem Andern soll ihm auch eine für arme Schulkinder bestimmte, ansehnliche Summe Geldes entwendet worden sein. Die Größe des gesammten, besonders unter den eben jetzt obwaltenden Verhältnissen doppelt schmerzlichen Verlustes ist noch nicht ermittelt. Wenige Nächte vorher begegnete dem Pastor Kadelbach in Langen-Desse und gleichzeitig ebenfalls einem Müller ein ähnlicher Unfall. Man hat Ursache zu der Vermuthung, daß es eine und dieselbe Diebsgesellschaft sei, welche derlei Nachbeseuche abstatte. An letztgenanntem Orte hatte sie durch verunreinigende Hinterlassenschaften ekelhafte Denkmale ihrer Rohheit gestiftet. — Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz soll der Schles. Ztg. zufolge in Stonsdorf bei seinem Schwiegervater, dem Fürsten Reuß, einen Besuch abgestattet haben. Hier weiß man aber, daß Letzterer schon vor einer Reihe von Jahren in Stonsdorf starb, und damals der König selbst zu Fuße auf dem weiten Wege durch's Dorf die verwittwete Fürstin hinter dem Sarge

her führte. — In der Gnadenkirche zu Hirschberg ist Sonntags, Montags und Freitags Communion, an letzten beiden Tagen von 8 Uhr Morgens an erst „Gebet“, verbunden mit einer Homilie über ein Kapitel der Bibel. Seit länger denn einem halben Jahrhunderte wurden die letztbezeichneten Andachtsübungen sehr spärlich besucht. Weiland rief die Glocke eine Viertelstunde lang Tag für Tag zu solchen, im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr. Sie schrumpften, nicht ohne Widerspruch gerade von Seiten Derer, welche sie niemals besuchten, erst auf drei, dann auf zwei zusammen. Der Bequemlichkeit wegen rückte man auch mit dem Anfange dieser Gottesdienste in der Morgenzeit zu. Es half Alles nichts für zahlreicheren Besuch. Der Mangel des Zeitgeistes muß Alles, auch das Heilige, sich beugen. Den neuesten Beweis lieferte wiederum der 24. Okt. Zwei lange Lieder, ein wahrhaft herzinniges Gebet, eine sehr erbauliche Auslegung des 6. Kap. Esra, und — vier Zuhörer, von denen noch oben-dreien drei Frauen bloß wegen des Abendmahles gegenwärtig waren, Männer gar nicht. Und dafür waren zwei Geistliche, ein Glockenläuter, ein Kantor, ein Organist, ein Bälgetreter, ein Küster, ein Kirchenwächter, eine Anzahl Chorschüler, die deshalb den Gymnasial-Unterricht versäumten, und wer weiß sonst noch, thätig gewesen. Ref. hat bei Auseinandersetzung dieser scheinbar geringfügigen Erscheinung nichts gewollt, als daß Jeder nach seiner Ansicht und Stellung zum Troste oder Aerger darüber seine besondern Stossen im Stillen mache, lächelnd oder seufzend: C'est tout comme chez nous. Trotz alles Geschreies über das Vorwärts klebt der Mensch einmal mit konsequentem, jähem Festhalten am Hergebrachten. In den evangelischen Hauptkirchen Breslaus wird der liebe Gott alltägig zweimal von „Gebetverlesern“ bestürmt, während die einfache Gottesfurcht der mehrsten Landleute in jeder Woche sich Sonntags mit einem Kirchengehen vollkommen begnügt, und die übrige Zeit ohne Wochengottesdienst, nach uralter Gottesordnung, in vollen Werkeltagen, den Schweiß des Fleißes im Angesichte, dem Herrn heiligt. — Das Kuratorium der Heiraths-Aussteuerkasse zu Modelsdorf am Gröbzigberge zahlt im Laufe dieses Monats 17 Aussteuer an Bräute. — Am 15. d. M. feierte das Gymnasium zu Hirschberg den Geburtstag des Königs durch einen Redeactus. Der ordentliche Lehrer Dr. Mößler, aus Görlitz gebürtig, sprach über das Wort „Ein König ist uns geboren“ so ergreifend, daß der Wunsch, seine Rede gedruckt zu sehen, ganz einstimmig laut wurde. Außerdem hielten drei Primaner „Vorträge“ über folgende Gegenstände: des großen Churfürsten welt-historische Bedeutung; Charakter der Antigone in der gleichnamigen Tragödie des Sophokles (lateinisch); poetische Bedeutung des Nibelungenliedes. Gesungen wurde: „Herr, unser Gott u.“ von Schnabel, und „den König preist mit Hochgesang u.“ von Gürlich. In der Zeitungshalle theilten sich Mehrere an einem Festessen.

E. a. w. P.

Görlitz, 26. Oktober. [Tagesneuigkeiten.] Heute kam hieselbst das Gesetz, nach welchem Mitglieder christlich katholischer und freier Gemeinden als Taufzeugen nicht zugelassen werden sollen, zum ersten Male in Anwendung. Ein hiesiges Mitglied der christkatholischen Gemeinde wurde sowohl in der evangelischen als auch in der katholischen Kirche als Taufzeuge nicht zugelassen. Der katholische Pfarrer erbot sich jedoch, den betreffenden Taufzeugen wenigstens als solchen im Kirchenbuche einzutragen zu wollen, was jedoch von Letzterem abgelehnt wurde, weil er persönlich nicht erscheinen durfte. — Dieser Tage wurde hier eine wandernde Familie, die ihren Unterhalt durch allerlei Künste suchte, wegen Vagabondiren festgenommen, aber alsbald wieder entlassen. Ein hiesiges Blatt stempelte dieselben zu Zigeunern, dem ist aber nicht so, wie wir aus guter Quelle berichten können, sondern es war die Familie Werner, bestehend aus Mann und Frau und deren Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, aus Auras bei Breslau. Allerdings hatten die Frau und ihre Töchter schwarzes Haar und einen sehr braunen Teint. (Lanf. 3.)

< Tarnowitz, 26. Oktober. [Einführung der kirchlichen Gemeindeordnung.] Behufs Einführung der höhern Orts genehmigten und von dem hiesigen Pastor Herrn Weber gemeinsam mit dem Patronate und den bisherigen Kirchen-Vorstehern entworfenen kirchlichen Gemeindeordnung für die diesseitige Pfarodie, wird am Reformationsfeste, als am 2. November d. J. die Wahl der sechs neuen Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths in der evangelischen Kirche hieselbst stattfinden. Nach Abhaltung des polnischen und deutschen Gottesdienstes wird die Wahl von der ganzen Gemeinde vollzogen werden. Im Einverständnisse mit dem Patronate und dem Kirchen-Kollegium sind von dem betreffenden Herrn Pastor die stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde, d. h. die Familienhäupter, Hausväter und selbstständigen ledigen Männer, so wie die selbstständigen Witwen und Jungfrauen eingeladen worden, am gedachten Wahltag ihre Stimme mündlich in der Kirche abzugeben. Sämtliche oben bezeichnete Mitglieder der Gemeinde sind jedoch nur dann stimmberechtigt, wenn sie bereits 24 Jahr alt und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sich befinden; Witwen und Jungfrauen müssen sich durch qualifizierte und mit gültiger Vollmacht versehene männliche Stellvertreter vertreten lassen. Die betreffende Wählerliste ist bereits aufgestellt und im Pfarrhause Behufs Entgegennahme von Reklamationen öffentlich ausgelegt.

Breslau. In dem Bezirke des königlichen Appellationsgerichts zu Breslau. Bei dem Appellationsgericht. Ernann: die Referendarien Franz und Reide zu Gerichts-Äffessoren; die Auskultatoren Büstorf und August Müller zu Referendarien; die Rechtskandidaten Esch, Fendler, Korpulus, Kramer, Lauffer, Liebell, Milde, Gustav Müller I., Gustav Müller II., Nowack, Rendschmidt, Ruppel, Scholz, Tisse, Vette und Weisig zu Auskultatoren. Versetzt: der Gerichts-Äffessor Wiener als Kreisrichter an das Kreisgericht zu Kosten; der Referendarius Gähnel an das Appellationsgericht zu Posen; der Auskultator Hildebrandt an das Appellationsgericht zu Köslin; die Auskultatoren Lauffer und Rendschmidt an das Appellationsgericht zu Ratibor; der Auskultator Weisig an das Appellationsgericht zu Glogau. Ausgeschieden auf eigenes Ansuchen: der Auskultator R. Krause. Bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Ernann: der Civil-Supernumerarius Neber zum Bureau-Diätarius; der vormalige Hauptboist Linke und der vormalige Trompeter Wolter zu Hilfsboten und Exekutoren. Pensionirt: der Sekretär Zichner. Bei dem Kreisgerichte zu Brieg. Ernann: der interimistische Salarienkassen-Kontroleur und Sportelrevisor Kambach zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontroleur und Sportelrevisor; der interimistische Unterbeamte Niebisch zum Kreisgerichtsboten und Exekutor. Bei dem Kreisgerichte zu Glatz. Ernann: die interimistischen Unterbeamten Bleil und Stiller zu Kreisgerichtsboten und Exekutoren. Bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. Ernann: der interimistische Unterbeamte Zinger zum Kreisgerichtsboten und Exekutor. Bei dem Kreisgerichte zu Jauer. Ernann: der interimistische Salarienkassen-Kontroleur und Sportelrevisor Neunherz zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontroleur und Sportelrevisor. Bei dem Kreisgerichte zu Landeshut. Ernann: der interimistische Salarienkassen-Kontroleur und Sportelrevisor Seiffert zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontroleur und Sportelrevisor.

Verlegt: der Bote und Exekutor Kretschmer in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Woblan.

Bei dem Kreisgerichte zu Mültitz. Ernannt: der interimistische Salarienkassen-Kontrollleur und Sportelrevisor Schönbrunn zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontrollleur und Sportelrevisor; die interimistischen Unterbeamten Hänck und Kieseewetter zu Kreisgerichtsboten und Exekutoren.

Bei dem Kreisgerichte zu Namslau. Ernannt: der interimistische Gerichtsbienner und Gefangenwärter Kirsch zum etatsmäßigen Gerichtsbienner und Gefangenwärter.

Bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt. Ernannt: der Bureau-Diätarius Wasserke zum Bureau-Assistenten; der Civil-Supernumerarius Petsche und der Kreisgerichts-Exekutor Jäckisch zu Bureau-Diätarien; die interimistischen Unterbeamten Artt., Scheuermann, Sprötte und Stempel zu Kreisgerichtsboten und Exekutoren.

Bei dem Kreisgerichte zu Oels. Ernannt: die interimistischen Unterbeamten Klahr, Klinert und Standke zu Kreisgerichtsboten und Exekutoren.

Bei dem Kreisgerichte zu Oplau. Ernannt: der interimistische Salarienkassen-Kontrollleur und Sportelrevisor Müller zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontrollleur und Sportelrevisor.

Bei dem Kreisgerichte zu Reichenbach. Ernannt: der interimistische Salarienkassen-Kontrollleur und Sportelrevisor Körnich zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontrollleur und Sportelrevisor; die interim. Unterbeamten Kögler und Otto zu Kreisgerichtsboten und Exekutoren.

Bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz. Verlegt: der Kreisgerichtsrath v. Hugo bei seiner allerhöchsten Ernennung zum Direktor des Kreisgerichts zu Bromberg.

Bei dem Kreisgerichte zu Striegau. Ernannt: der interimistische Salarienkassen-Kontrollleur und Sportelrevisor Schick zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontrollleur und Sportelrevisor.

Bei dem Kreisgerichte zu Trebnitz. Verlegt: der Kreisgerichts-Direktor Luther in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Torgau.

Bei dem Kreisgerichte zu Woblan. Ausgeschieden auf eigenes Ansuchen: der Kreisgerichtsbote und Exekutor Fückert.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

G. Die Kunst in München.

Wie Berlin der reinste Typus einer modernen Residenz ist, so Nürnberg der einer mittelalterlichen Stadt. Von München kann man sagen: seine eigenthümliche Erscheinung beruht darin, jene beiden charakteristischen Bauarten in sich vereint zu haben. Wenn wir in die Stadt einfahren, blicken wir in den alten Wallgraben hinab und hinaus nach den Zinnen und Brustwehren der halbverbauten Stadimauern und des bemauerten Wachtthurms; durch eine enge Thorhalle dröhnt der Wagen und winklige Straßen entlang kommen wir vorbei an dem fast einer Ruine schon ähnlichen Rathhause oder den dunkeln himmelstrebenden Thürmen der kolossalen gothischen Frauenkirche, beides Denkmale der reichen und frommen Bürgergewalt des Mittelalters. Wir müssen staunen vor dem Geist der Frömmigkeit und Einigung, der in solchem heiligen Bauwerk sich manifestiert, wenn wir der Jahrhunderte langen Mühe denken, die Bloß auf Bloß passen mußte, bis das Gewölbe wunderbar leicht wie zu Stein gewordene Muffel uns erscheint. Wahrlich, einer solchen Bourgeoisie konnte das Recht des Seins Niemand in Frage stellen, die in ihrem eignen Reichthum des Landes Reichthum mehrte und ihren Ueberfluß der Verherrlichung der Vaterstadt durch die Künste zuzuwenden stolz war.

Und gehen wir weiter nach München hinein auf den Wittelsbacher Platz, auf die Theatiner- und Ludwigsstraße, da sehen wir wieder breite grade Straßen, helle freundliche Palläste, eine weite, moderne Residenz, die, neben die alte Stadt gebaut, eben erst fertig geworden zu sein scheint, hier hingezaubert durch den Willen fast nur eines einzigen Herrschers.

Es ist in der That bewunderungswürdig, was im dritten Theil eines Jahrhunderts, seit Deutschland sich des Friedens mit dem Auslande erfreut, hier in allen Künsten geleistet ist. Wir Preußen sind stolz auf die Kunstschätze Berlins; aber diese möchten, wenigstens jetzt noch, denen von München nicht die Waage halten können und jedenfalls wird die letztere Königsstadt immer den Ruhm verdienen, zur Hebung der bildenden Künste unseres Jahrhunderts die Initiative ergriffen zu haben.

In der Architektur hat man hier zuerst den klassischen Styl des griechischen Alterthums wieder aufleben lassen, und dadurch, daß man ihn mit unseren klimatischen Verhältnissen und geselligen Bedürfnissen in Einklang brachte, der gesammten Entwicklung dieser Kunst eine neue Richtung gegeben. Leo v. Klenze (geb. 1784) hat in der Glyptothek die ionische Säulenordnung mit der Anwendung des Gewölbes in Verbindung gebracht; er hat die Bemalung der äußeren und inneren Wandflächen, die Polychromie, zuerst wieder geltend gemacht, so am Theater, an der Post. Die Pinakothek, das Odeon, die Walhalla bei Regensburg, die (noch im Bau begriffene) Ruhmeshalle, der neue Königs- und Festsaalbau, so wie die Allerheiligen-Kapelle, werden dauernde Zeugnisse seines schöpferischen Geistes sein.

Gleich diesem strebte Friedr. v. Gärtner (geb. 1792, starb 1847), die drei bildenden Künste zu vereinen, seine architektonischen Schöpfungen durch Plastik und Malerei zu verherrlichen. Von ihm rührt die, meist im Rundbogenstyl ausgeführte Vollendung der Ludwigsstraße her, namentlich die Universität, das Priesterseminar, die Bibliothek, und die byzantinische Ludwigskirche. Nach diesen müssen wir Joh. Dan. Ohlmüller (geb. 1791) und Georg Friedr. Ziehlmann nennen, die durch gehaltvolle Nachbildung früherer Baustyle sich als geistreiche Architekten erwiesen haben. Von ersterem rührt die, seit 1839 vollendete Pfarrkirche in der Au her, in welcher die mittelalterlich-gothischen Kirchenbauten in sinnreichster Weise wiederholt sind; dem zweiten verdankt München die erst vor einem Jahre eingeweihte Bonifaziuskirche, welche ein eben so geschmackvolles, als prächtiges Beispiel der reinsten Form der Basilika gewährt.

In der Malerei haben wir ferner der bayerischen Königsstadt nicht nur die erneuerte Anwendung der Freskos, sondern auch die Erfindung der enkauptischen Methode und der neuesten Knitrim'schen Balsam-Malerei zu verdanken, beide für Anwendung bei Wandflächen von außerordentlichem Werthe. Peter v. Cornelius (geb. 1787), der mit seiner großen epischen Auffassungsweise zuerst wieder der Freskomalerei sich zuwandte, weil sie, wie er selbst sagte, „alle Elemente in sich vereinigt und am freiesten, dichtesten und umfassendsten sei“, fand in München im Jahre 1824 zuerst die Mauer, die er durch seinen Pinsel heiligen sollte. Zunächst vollendete er die Deckengemälde der Glyptothek, in doppeltem Cyclus das Götterleben des Olymp und die Heldenthaten der Ilias darstellend; sodann versinnlichte er in der Ludwigskirche das christlich-religiöse Epos, zum Altarblatt das jüngste Gericht wählend, und in der Pinakothek die Geschichte der Malerei. Als Zeugniß der Phantasiefülle dieses Farbendichters nur wenige Beispiele aus dem letzten Cyclus: da schildert er uns in kleinen, aus Arabesken hervorblickenden Bildern das Leben des Malers in mannigfachster schöner Abwechselung, bald in idyllischem Familienkreise, bald in abgeschlossener Klosterzelle, dann wieder in der Werkstatt unter den Schülern, geehrt von Fürsten oder im Dahinscheiden von der

trauernden Mittwelt. So erblicken wir Michel Angelo Nachts am weißen Marmor meißelnd, das Licht am Helm auf dem eignen Haupte tragend; Rubens, mit den roth-blonden Haaren, vor der Staffelei ein Diplom erbrechend, während der Genius das Füllhorn über ihm ausschüttet; Albrecht Dürer, wie Kaiser Max ihm die Leiter hält; Hans Holbein, wie er den Todtentanz malt: ein wackendes Paar, dahinter die Musikanten, zur Seite der Tod mit Sanduhr und Hippe.

Wir haben hier leider nicht den Raum, auf die andern epischen Darstellungen in Freskos, wie das Leben des heil. Bonifaz in der Basilika von Heintr. Hess, oder die Geschichte der Nibelungen, so wie Karls des Großen, Friedrichs Barbarossa und Rudolphs von Habsburg im Festsaalbau des Schlosses uns einzulassen; auch werden wir über die Delmalerei in ihren verschiedenen Gentes uns nicht weiter aussprechen; und eben so wenig auf die Schätze der Gallerien, der älteren in der Pinakothek und im Leuchtenberg'schen Palais, der neueren im Lustschloß zu Schleißheim, näher eingehen können; wir wollen nur über eine Reihe jüngst vollendeter Kunstwerke noch einen kurzen Bericht zugeben. Es sind das die griechischen Landschaften von Karl Rottmann (geb. 1798, starb 1850). Es ist in ihnen auf Cementtafeln, bestimmt zur Einmauerung in der neuen Pinakothek, die schon erwähnte Methode der Balsam-Malerei in Anwendung gebracht worden, welche endlich das Problem löst, die Vorzüge sowohl der Fresko- als der Delmalerei zu vereinigen, indem sie allen Einflüssen von Luft und Wetter Trotz bietet und zugleich die reichste Fülle von Farbentönen bei der Ausführung zuläßt. Wohl selten ist es einem Künstler so gelungen, in einem Landschaftsbilde die Porträtirung einer Gegend mit dem Charakter des idealen Kunstwerkes zu vereinen. Da ist jedes Bild eine Elegie auf eine That der Griechen, auf eine Stätte ihres Landes. Die Ausführung des Einzelnen, die Nachbildung von Felsmassen, Baum und Gebüsch ist, wenn auch nirgends unklar, so doch nicht in den Vordergrund gestellt; die Hauptintention ist auf die Gruppierung, die allgemeinen Umrisse und Farbentöne des Ganzen, namentlich auf charakteristische Darstellung nach den verschiedenen Tageszeiten und Wettererscheinungen gelegt. Diese öden Küsten an den bezaubernden Buchten, diese verbrannten Felder mit den Ruinen einstiger Größe unter dem unverändert schönen Himmel, sie sind mit einer Wirkung aufgefaßt, von der man eine Bezeichnung gebrauchen kann, die wohl selten sonst auf eine Landschaft paßt: sie sind erschütternd. Da sehen wir z. B. das Schlachtfeld von Marathon: eine wüste Haide, ohne Zeichen von Kultur; nur hier und da drängt niederes Buschwerk sich hervor; tief hängen die Wolken fast bis zum Boden hinab; an den Wolken und den Büschen erkennen wir den wilden Sturm, der darüber tobt. Das ist die ganze Landschaft, das naturgetreue Schlachtfeld von Marathon, und um das zum Gemälde, zum Bilde mit geistiger Auffassung zu stampeln, hat der Maler nur eine kleine Staffage angebracht: im dunklen Mittelgrunde sehen wir in jähem Laufe ausgestreckt ein Roß; den Reiter, von dem wir nichts gewahren, hat es abgeworfen, aber sein rother Mantel blieb hängen und weht ihm lang um die Hinterfüße, zu immer tollerem Wuth es schreudend; — es liegt ein eigener Gedanke in dem Roße, vom vermeinten Gespenst gescheucht, das es selber hinter sich herschleppt!

Aber nun endlich auch, was in München für die Skulptur geschehen ist! Wir wollen nur einen Namen nennen: Ludwig Schwanthaler (geb. 1802, starb 1849). Sein auffallendstes Verdienst ist wohl das, in der monumentalen Kunst von den beiden Manieren, entweder eine Statue mit Dreiecker und Hufaren-Jacke, oder einen Herrn vom Zopf in römischer Rüstung hinzustellen, sich gleichmäßig zu schöner Wahrheit freigemacht hat. Seine Hauptwerke sind die 12 vergoldeten, zehn Fuß hohen Ahnenstatuen im königlichen Thronsaal; Mozart in Salzburg; Jean Paul in Bai-reuth; Rudolph v. Habsburg in Speyer. Von zusammenhängenden Werken arbeitete er die Giebelgruppen der Walhalla; die am Gebäude für Kunstausstellungen in München; die phantastischen Hochreliefs auf rothem Grunde im Konversationssaale des Königsbaus, darstellend die Mythen der Aphrodite; ähnliche im Mar-Pallast über die Mythen des Bacchus; und die 24 Statuen der Maler auf der Attika der Pinakothek; entsprechend den Cornelius'schen Freskos daselbst. Sein kolossales Werk endlich ist die thurmhohe Statue der Bavaria auf der Theresienwiese, — in der That der Schatzgeist des wittelsbachischen Königthums, die eifrigste und glücklichste Proselytenmacherei für den bayerischen Partikularismus!

An solchen Beispielen erkennt man es, welchen Einfluß die Kunst auf die Gesinnung des Volkes hat. Wer es aus persönlicher Erfahrung nicht kennen gelernt hat, wird es sich kaum vorstellen können, wie solche Momente, wie diese Löwenhirtin, oder die Münchener Bauwerke mit den Kunstschätzen in ihnen, zur Aufrechterhaltung des kleinstaatlichen Nationalbewußtseins beitragen. Man kann mit vollem Rechte sagen, Baiern hat keine festere Schutzmauer gegen die Mediatisirung als seine Bildergallerie!

Wieland's photographisches Institut.

Die wunderbare Erfindung der Daguerreotypie hat durch die gleichzeitige der Talbotype oder photographischen Methode in deren weitem Ausbildung eine Rivalin gefunden, gegen welche sie schon jetzt nicht mehr aufkommen kann.

Die wesentlichen Vorzüge der Photographie, oder der Kunst, durch Einwirkung des Lichts auf präpariertes Papier das Bild eines durch eine Kamera obscura reflectirten Gegenstandes zu fixiren, vor der Daguerreotypie, bestehen im Wesentlichen darin, daß die Photographie sich nicht verwischt, vielmehr jede künstlerische Nachhilfe, jedes Retouchiren u. s. w. ja die Ausstrahlung von Farben verträgt; daß sie durch wiederholtes Waschen glanzlos wird und den kräftigen Ton eines Aquarellstiches aufweist und daß sie eine beliebige Vervielfachung des Originals zuläßt.

Dagegen erfordert sie, und das möchte ein weiterer Vorzug sein, eine nicht bloß sehr aufmerksame, sondern eine mit wirklich künstlerischem Geschick geleitete Behandlung, welche es dann aber auch zu eben so überraschenden als erfreulichen Resultaten bringt.

Wer sich hiervon überzeugen will, besuche das elegante Atelier des bekannten und geschätzten Malers, Herrn v. Wieland (Albrechtsstraße Nr. 20.)

Derselbe hat, mächtig unterstützt durch seine künstlerische Ausbildung, bei sorgsamem Studium und unter Anwendung der vorzüglichsten Apparate, die Photographie zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gebracht, daß wenig mehr zu wünschen übrig bleibt. Er liefert nicht nur die herrlichsten Portraits, in Kupferstich-Manier, oder gemalt, so daß sie den schönsten Miniaturbildern gleichen; er trachtet auch unablässig danach, die Sphäre, innerhalb deren man sich bisher bei Anwendung dieser wunderbaren (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu Nr. 300 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 29. Oktober 1851.

(Fortsetzung.)

Kunst beschränkte, zu erweitern und hat bereits höchst gelungene Versuche gemacht, als liebste Genrebilder durch Photographie hervorzubringen.

Ebenso hat er bereits glückliche Versuche gemacht, von Bildern oder Kupferstichen Photographien zu gewinnen und ist somit auf dem besten Wege, auf dem Gebiet der Malerei und Sculptur eine in ihren Folgen unabsehbare Revolution anzubahnen.

Es ist die angenehmste Unterhaltung, die man sich denken kann, dem trefflichen Künstler bei seiner Arbeit zuzuschauen, welche scheinbar nur auf Abwartung der zauberreich wirkenden Naturkraft gerichtet ist; in Wahrheit aber ein ganz besonderes Verständnis und die außerordentlichste Präzision erfordert, um die Thätigkeit der wirkenden Kraft richtig zu leiten, während seiner Künstlerhand später die Ausführung und Vollendung des reflektirten Bildes unentbehrlich ist.

Raum zwei Minuten braucht es, um ein Portrait zu gewinnen, welches wie der klarste Spiegel, die unbedingteste Ähnlichkeit wiedergiebt.

Ein solches Portrait empfängt eine Nummer, so daß man später, wenn man eine Kopie davon haben will, dem Künstler nur anzuzeigen braucht, daß man von der und der Nummer so und so viel Abzüge zu haben wünscht, um dieselben in derselben Güte wie das Original erhalten zu können.

Das Atelier des Herrn v. Wieland ist dem Publikum in den Morgenstunden jederzeit geöffnet und der freundliche Künstler steht gern jedem Besucher Rede. — r.

Posen. Dem Esas wird in einer seiner letzten Nummern aus Rzeszow mitgetheilt, daß in Bzianka, einem Dorfe, das eine Meile von jener Stadt entfernt ist, vor Kurzem das Skelett eines ganzen Kopfes von einem vorweltlichen Thiere, dem sogenannten Mammuth ausgegraben worden sei. Man kann sich eine Vorstellung von der Größe dieses Kopfes machen, wenn man bedenkt, daß die Länge der Stoßzähne 7 Fuß beträgt; von Raubzähnen sitzen in jeder Kinnlade zwei. Das Skelett befindet sich in Rzeszow bei einem gewissen M. Łojmowski.

Prag. Der Direktor der Baron Seustenberg'schen Sternwarte, Herr Brorsen, hat am Abend des 22. Oktober im Sternbilde der Jagdhunde einen sehr hellen Kometen entdeckt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

1. Peter Hasenclever.

(Ein Beitrag zur Geschichte der Leinwandfabrikation in Schlesien.)

Das erste Studium, welches jetzt den industriellen Fragen gewidmet wird, die Nothwendigkeit, womit die Verarmung, die unschuldige Mutter des Verbrechens, darauf hinweist, alle Gewerbszweige zu heben und zu unterstützen, haben ihr Augenmerk auch auf die Leinwandfabrikation in Schlesien gerichtet. Sie ist von ihrer früheren allgemeinen Bedeutung für Schlesien zu einer Quelle des Reichthums für einige Wenige zusammengedrumpft. Zu diesem Reichthum steht die Noth der vielen Weber in schreiendem Gegensatz. Es dürfte daher bei dem guten Willen für die Weber in Schlesien, die Erinnerung an einen Mann nützlich sein, der für die vaterländische Leinwandfabrikation und deren Vertrieb seiner Zeit bezeichnend und nachahmungswerth geleistet hat. — Es ist dies Peter Hasenclever. Es soll hier aus seinem vielbewegten, thätigen Leben nur dasjenige eine Stelle finden, was für den schlesischen Leinwandhandel bezeichnend ist. — Peter Hasenclever wurde von seinen Zeitgenossen so hoch geschätzt, daß bald nach seinem Tode ein eigenes Wort über ihn erschien: Landeshut 1794. 270 Seiten stark.

Peter Hasenclever wurde den 24. Nov. 1716 zu Remscheid in dem damaligen Herzogthum Berg geboren. Sein Vater, Luther Hasenclever, besaß Eisen- und Stahl-Fabriken, sein Großvater mütterlicher Seite, Peter Moll, Bürgermeister zu Lennep, eigne Fabriken für seine Tuchniederlagen von spanischer Wolle. Schon als Knabe lebte Peter hier viel unter und mit den Arbeitern und begeisterte sich zeitig für Fabrikwesen. Von allen Schulwissenschaften war ihm die liebste die Geographie. Erst vierzehn Jahre alt, kam er als Lehrling in einen Stahlhammer nach Solingen. In seinem 17. Jahre kam er nach Kettig, und zwei Jahre später als Geschäftsbereisender seines Vaters nach Frankreich. 1736 machte er eine Reise von 400 M. von Köln aus durch ganz Frankreich bis nach Bayonne an die pyrenäischen Berge, und zurück durch Brabant — zu Fuß.

1742 ging er mit leeren Taschen aus dem väterlichen Hause, um selbstständig thätig zu sein. — Er verband sich mit einem Verwandten in Burscheid bei Aachen, der eine Tuch- und Nähfadelfabrik hatte. Auf den vielen Reisen, die er für dieses Geschäft machte, lernte er zuerst den schlesischen Leinwand- und Schleierhandel kennen. Von Hirschberg sandte er ein kleines Sortiment Leinwand an einen Verwandten, Anton Hasenclever, nach Lissabon. Um unmittelbar aus Spanien seine Wolle für die Tuchfabrik in Burscheid zu ziehen, unternahm Peter Hasenclever eine Reise nach Spanien. In Cadix lernte er zuerst die Geschäfte des südamerikanischen Handels kennen, und schon damals erwachte die Lust in ihm, sich in Amerika zu etabliren. Sein Vetter in Burscheid benahm sich sehr un dankbar gegen Peter Hasenclever. Er trat nach drei Jahren aus dem Geschäft, so arm, wie er hineingekommen war. Dieser Undank verschaffte dem Gekränkten allgemeine Theilnahme. Er verband sich mit seinem Vetter in Lissabon. Das Geld, welches er deshalb einzahlen mußte, 8000 fl., gab ihm der Kaufmann Franz Franquinet in Berviers mit solchem Vertrauen, daß er nur die eine Frage an ihn richtete: Wollen Sie das Geld in Dukaten oder in Louisd'ors haben? Der Dank in Lissabon starb bald nach dieser Zeit. Das Geschäft ging auf zwei Neffen desselben über, welche mit Peter Hasenclever sich verbanden, und die Firma hieß: Lang und Hasenclever. Peter Hasenclever heirathete die Tochter eines englischen Schiffskapitäns, Katharina Wolds. Im Jahre 1750 zog er nach Cadix, wo er sich mit Peter Timmerbrecht in Schmieberg. Im Jahre 1752 etablirte er seinen Bruder Engelbrecht in Schmieberg. Diesem schickte Peter mehre Ballen Bretagnes und Creas aus Frankreich, welche an Fabrikanten in Hirschberg, Schmieberg und Landeshut unentgeltlich vertheilt wurden. Auf einer Reise durch Westfalen empfahl er dort die Einführung der französischen Manier bei der Leinwand. Die Franzosen zogen nämlich jedes Stück Leinwand in dem Begehaue über eine Tafel, dann wurde die Arbeit untersucht, und wer schlechte Waare zu Markte brachte, bestraft. Da dieses Verfahren auch in Dena brück beobachtet wurde, zeigte es sich schon nach wenigen Jahren, daß die dortige Leinwand um 25 Prozent besser geworden war. Im Jahre 1754 wurde Hasenclever dem preussischen Rabinetdrath v. Eichel, und durch diesen dem Könige bekannt. Dieser sandte ihn mit einem Schreiben an den schlesischen Minister v. Massow, um mit ihm zu überlegen, wie der Handel und die Leinwandfabrikation in Schlesien zu heben seien. Hasenclever erwirkte einen königlichen Befehl, daß keine 1/2 noch 5/12 viertel, sondern nur 1/4 und 3/4 breite Leinwand gearbeitet werden dürfte. 1762 errichtete Hasenclever in London ein Geschäft unter der Firma: Hasenclever, Seton und Crofts. Im Juni 1764 kam Hasenclever nach New-York. Hier legte er Eisenwerke mit bestem Erfolge an. Er ließ Bergleute, Schmiede, Köhler, Zimmerleute aus Deutschland kommen, zusammen 535 Personen, mit Weibern und Kindern. In Newjersey und New-York vergrößerte er sein Geschäft unermüdlich. Leichtsinns seiner Compagnons, die schmutzigste Gemeinheit englischer Schacherei, bei denen Dummheit und Gewinnlust, Ehre und Gewissen vertraten, Verrath und Hinterlist verführten Hasenclevers Unternehmungen in Amerika, und brachten ihn in die bedrängteste Lage; die ihn 1769 nach London zurückzuführen zwang. Hier erlitt er durch Schurerei, die selbst den Meineid nicht scheute, die schwersten Verfolgungen.

Diese zwangen ihn, England zu verlassen. Er begab sich 1772 nach Hamburg, und von da über Berlin nach Schlesien. Nochmals kehrte er nach London zurück, damit nicht der Schein auf ihm lasten sollte, als wäre er seinen Verpflichtungen entlaufen. (Schluß folgt.)

* **London, 25. Oktober.** [Handels-Nachricht.] Süddeutsche Regierungen, namentlich Württemberg, sollen in England amerikanisches Getreide und Mehl einkaufen, um bei den ungünstigen Enderesultaten zu Hause gegen Mangel gedeckt zu sein. Diese Notiz finden wir in unseren englischen Blättern.

Bankausweis. Notizen im Umlauf: 20,676,005 £., oder eine Zunahme um 1,104,385 £.; Baarvorrath: 15,054,504 £., d. i. eine Zunahme um 394 £. gegen die vorhergegangene Woche. **Wollmarkt.** Die Kolonialwoll-Auktionen begannen am Donnerstag den 23. d. und werden bis 15. November dauern. Die Zahl der Käufer ist in diesem Augenblick geringer als gewöhnlich, und man bemerkt sehr wenige vom Kontinent. Preise waren zum Anfang ungefähr wie Ende August, und in den Anboten zeigt sich wenig Kauflust. Auf die Nachrichten aus Australien wurde bis jetzt nicht spekulirt; diese Spekulation allein wäre im Stande, die Preise auf ihrer gegenwärtigen Höhe zu halten.

* **Breslau, 28. Oktober.** [Plenar-Sitzung des Gewerbe-Raths.] Ein Schreiben des Gewerbevereins wird verlesen, worin er die Mitwirkung des Gewerbe-Raths zur nächsten schlesischen Industrie-Ausstellung für die Förderung des allgemeinen gewerblichen Interesses als sehr zweckmäßig bezeichnet. Es wird beschlossen, hierzu eine Kommission zu ernennen, zu deren Mitgliedern die Herren Andersohn, Cadura und Rippert gewählt werden. Diese sollen nun mit dem Gewerbe-Verein das Weitere verhandeln, dem Plenum die Resultate davon mittheilen und nach Umständen Instruktionen einholen.

Der Kassensführer Hr. Cohn, überreicht den Kasfenbericht der abgelaufenen Saison und bittet um Ertheilung der Decharge. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Laßwitz, Vollgold und Zankowski wird den Bericht prüfen, um dem Plenum darüber Vortrag zu halten.

Hr. Schriftführer Solz bezieht sich auf eine Bekanntmachung der berliner Kaufmanns-Altesten, die verschiedene Proben aus Cairo vom dortigen General-Konsul empfangen und zur Ansicht ausgelegt hatten. Die Versammlung möge nun das Handelsministerium ersuchen, für die Folge dergleichen Sendungen auch an die Gewerbe-Räthe gelangen zu lassen. Hr. Laßwitz berichtet, daß die Proben, welche in der hiesigen Handelskammer jüngst auslagen, nunmehr nach Hirschberg abgehen und wahrscheinlich bei allen Handelskorporationen zirkuliren müssen. Der Solz'sche Antrag wird modificirt angenommen.

Der Magistrat zeigt an, daß die Errichtung neuer wie die Vereinigung bestehender Innungen nur langsam von Statten gehe, weil verschiedene Hindernisse eingetreten wären. Er will, sobald die betreffenden Entwürfe geregelt sein werden, dieselben der Begutachtung des Gewerbe-Raths unterbreiten. Hr. Solz glaubt, der Gewerbe-Rath sollte schon bei der Regulirung der Innungsverhältnisse mit seinen Ansichten gehört werden. In diesem Sinne beschließt die Versammlung, dem Magistrat zu antworten.

Von 4 Naturalisationsgesuchen werden 3 befürwortet, 1 zurückgewiesen.

* **Breslau, 28. Oktober.** [Produktenmarkt.] Unsere Muthmaßungen, daß sich das Getreide bei beträchtlichen Zufuhren um einige Silbergroschen pr. Scheffel drücken wird, scheinen nicht in Erfüllung zu gehen, wir sind kaum am Freitag, Sonnabend und Montag um Kleinigkeiten gewichen und schon heute macht sich eine bessere Stimmung bemerkbar, und wir finden, daß unsere gewöhnlichen Käufer höhere Preise bewilligen. Aus Sachsen kommen neuerdings viele Käufer, ebenso wird viel nach Niederschlesien und der Mark versandt, wodurch unsere Vorräthe auf Null reduziert werden. Aus Meisse, Leobschütz und Ratibor haben wir auch wenig Zufuhren zu erwarten, weil dort die österreichischen Grenzgewohner alles an sich bringen, wenn selbst hohe Preise gefordert werden. Sie verwerthen ihr Papiergeld noch immer gut, da ihnen der Cours noch hoch scheint. Wenn dies Papier bedeutend weichen sollte, dürften wohl jene Rivalen eher wegblicken, die nur mit ihrem Papiergelde zum Markte kommen.

Heute wurde bezahlt weißer Weizen mit 65—72 Sgr., gelber Weizen mit 63—68 Sgr., Roggen mit 50—55 Sgr., 86—87 Pfd. mit 56 Sgr., Gerste mit 41—44 Sgr., Hafer mit 25 bis 27 Sgr., Erbsen 50—55 Sgr.

Die rege Kauflust für Raps hält an und wird sich wohl noch ferner so halten. Man bewilligte für Raps 72—77 Sgr., feinsten bis 78 Sgr., für Sommerrüben 52—60 Sgr. und für Leinsaat 60—68 Sgr.

Von Kleesaat kommt sehr wenig zum Markte und müssen wir schon auf bedeutende Zufuhren verzichten bis es kalt werden wird, wo der Landmann besser dreschen kann. Vorläufig bleibt sie hier ziemlich fest und man bewilligt für weiße 6—11 1/4 Thlr., für rothe 8—14 1/4 Thlr.

Spiritus ist nicht sehr begehrt, wer jedoch etwas sucht, muß hohe Preise zahlen. Will aber Jemand Partien verkaufen, so muß er sich eine Ermäßigung gefallen lassen. Für Kleinigkeiten werden 10 1/2 Thlr., auch 10 1/4 Thlr. bewilligt, für größere Partien würde nur 10 Thlr. Gld. sein.

Rübsöl hält sich auf 10 1/2 Thlr. und dazu schwer zu placiren. Von Zink wurden vorgestern circa 10,000 Ctr. umgesetzt. Man bezahlte für loco 4 Thlr. 2—3 Sgr., ab Gleiwitz 3 Thlr. 28 Sgr. bis 3 Thlr. 28 1/2 Sgr. Heute ist nichts gemacht, es bleibt aber für loco 4 Thlr. 3 Sgr., sowie ab Gleiwitz 3 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf.

Wasserstand.

Oberpegel. Unterpegel.
Am 28. Oktober: 15 Fuß 3 Zoll. 2 Fuß 6 Zoll.

Berlin, 27. Okt. Weizen loco 57—61 Thlr. Roggen loco 50—52 1/2 Thlr., pr. Oktbr. 49 1/2 und 50 Thlr. bez., 50 1/2 Br., 50 Gld., Okt.-Nov. 49 und 49 1/2 bez., 49 1/2 Br., 49 Gld., pr. Frühjahr 49 1/2 und 1/2 vert., 49 1/2 Br. und Gld. Große Gerste 39—40 Thlr. Hafer loco 26—27 Thlr., pr. Okt. 48 Pfd. 25 1/2 Br., Frühjahr 50 Pfd. 26 1/2 Br. Rapsaat, Winterraps und Winterrüben 73—70 Thlr., Sommerrüben 57 1/2 Thlr. bez. Leinsaat 59—58 Thlr. Rübsöl loco 10 1/2 bez. u. Br., 10 1/4 Gld., Oktbr. u. Okt.-Nov. 10 1/2 Br., 10 1/4 Gld. Spiritus loco ohne und mit Faß 24 Thlr. bez., pr. Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 24 bez. u. Gld., 24 1/2 Br., April-Mai 25—25 1/2 bez., 25 1/2 Br., 25 1/2 Gld.

Stettin, 27. Okt. Roggen schließt fest. 82 Pfd. pr. Okt. 51 Thlr. bez. u. Gld., in Regul. 50—50 1/2 bez., Okt.-Nov. 50 bez., Br. u. Gld., Frühjahr 48 Gld. Gerste, Oberbr. loco 36 Thlr. für 74 Pfd. bez. u. Gld., Pomm. 74—75 Pfd. 35 1/2 bez. Rübsöl stille, pr. Okt.-Nov. 9 1/2 bez., Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 10 Gld., Dez.-Jan. 10 1/2 Gld. Spiritus angenehmer, loco aus erster und zweiter Hand 13 1/2, 13 1/2, 13 1/4 bez., mit Faß 14 bez., Br. u. Gld., pr. Okt. 14 bez., Frühjahr 14 1/4 pSt. bez. Zink loco 4 Thlr. 7 1/2 Sgr. bez.

Mannigfaltiges.

Wernigerode, 24. Okt. Heute ist die regierende Frau Gräfin Eberhardine zu Stolberg-Wernigerode, geb. Freiin v. d. Neß nach kurzem Kranklager am Nervenfieber im 67. Jahre ihres Alters aus diesem Leben geschieden. (N. P. 3.)

— (Der Taschenspieler Fuhrmann) hat in Berlin folgende Probe seines Täuschungstalentis abgelegt. Er ließ eine Droschke kommen und gab dem Kutscher einen Zettel mit der Adresse in die Hand, wohin er gefahren sein wolle. Als der Droschkenmann vor dem bezeichneten Hause hielt, zeigte der Zettel, den er wieder nachlas, eine ganz andere Adresse. Auch dorthin fuhr der Wagen- und Rosselenter, und wieder hatte sich die Adresse verändert. Endlich

wurde dem Getäuschten die Täuschung zu arg und der Droschkensuhrmann gegen den Taschenspieler Fuhrmann unangenehm, was der letztere aber durch ein reichliches Trinkgeld in einen Akt der Versöhnung umzuwandeln wußte.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Kassel eine, wie es scheint, gut verbürgte Anekdote über die Freisprechung des alten würdigen geh. Rath's Schotten mitgetheilt: Als das freisprechende Urteil über diesen „Gezweckten“ bereits gefällt, aber nur erst dem Kurfürsten bekannt war, neckte dieser bei Tafel den Rabinetsrath und Vorstand des Justizministeriums, Herrn v. Meyer, mit der Nachricht, daß Schotten zu fünfjähriger Festungshaft verurtheilt worden sei. Hr. v. Meyer, welcher einst als Mitglied des Märzministeriums feierlich erklärt hatte, mit Eberhard stehen und fallen zu wollen, antwortete als geschmeidiger Hofmann: einen solchen Ausspruch habe man von der Gerechtigkeit des Generalauditorats erwarten dürfen. Der Flügeladjutant v. Lohberg sagte darauf zu Hr. v. Meyer: „Ich glaube, wir beiden, Sie sowohl als ich, könnten uns Glück wünschen, wenn wir einst mit so ruhigem Gewissen sterben könnten, wie Schotten.“ Der Kurfürst aber vollendete die Beschämung des Hofmannes durch die Nachricht — der Freisprechung.

(Unglaublich, aber wahr.) Man erzählt folgende, höchst glaubwürdige Geschichte von einem Manne, der mit Gummivaaren handelte. Dieser Herr hat gezeigt, was Geistesgegenwart heißt. Es war nämlich Feuer in seinem Hause ausgekommen, als er gerade in der dritten Etage die Rissen voll Gummi-Beinkleider, Gummi-Zacken u. s. w. durchmusterte. Zur Treppe, die lichterloh brannte, hinunter konnte er nicht mehr, auf das Dach klettern mochte er nicht — denn das wäre ihm zu sauer geworden, weil er so dick war, und am Ende würde es auch wenig geholfen haben. Was thut der Mann? Rasch nimmt er ein Beinkleid und zieht es an, dann ein zweites, ein drittes und so fort, bis er alle an den Beinen hat; darauf geht es an die Gummi-Zacken, dann an die Gummi-Mützen, zuletzt zieht er die Gummi-Schuhe an, und wie er nun das ganze Waarenlager am Leibe hat, drängt er sich durch's Fenster und stürzt sich auf die Straße. Aber beinahe in demselben Augenblicke ist er noch viel höher als die höchsten Häuser in die Höhe geflogen, wie ein Gummiball, und nun springt der gute Mann fort zwischen Erde und Himmel, und wenn er nicht verhungert ist, springt er heutigen Tages noch!

[692] Bekanntmachung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 8 Personen, daran gestorben 3 Personen, davon genesen 7, polizeilich gemeldet worden. Breslau, den 28. Oktober 1851. Königlich-polizeiliches Präsidium.

[715] Die Annäherung der Zeit, in welcher die Wohnstuben der Kälte wegen geheizt werden, und die in den letzten Jahren gemachte Erfahrung, daß viele Menschen durch unvorsichtiges Verschließen der Ofenröhren am Erstickungstode gestorben sind, veranlaßt die unterzeichnete Behörde, die Hausväter und Dienstherrschaften dringend dazu aufzufordern, daß sie ihren Familien und ihrem Gesinde nicht gestatten, in Zimmern bei verschlossenen Thüren und Fenstern glühende Kohlen eine Zeit lang stehen zu lassen, oder die Ofenröhre zu verschließen, wenn noch glühende Kohlen im Ofen sind. Die schädliche Wirkung macht sich nicht immer den Sinnen bemerklich, und die tödliche Luftart entwickelt sich oft, ohne daß man in dem Zimmer Rauch oder üblen Geruch wahrnimmt. Bei entstehendem Unglück haben diejenigen, welche in der Vorsicht etwas verabsäumt haben, nach dem Grade ihrer Fahrlässigkeit und der Erheblichkeit des Schadens die in den Gesetzen bestimmte Strafe zu erwarten.

Breslau, den 24. Oktober 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Rehler.

[2054] Gustav-Adolph-Verein.

Durch Ministerial-Rescript vom 9. Oktober d. J. ist auch in diesem Jahre die Sammlung einer Kollekte für die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins in sämtlichen evangelischen Kirchen bei der Feier des Reformations-Festes am bevorstehenden Sonntage gestattet, und ist dieselbe von dem königlichen hochwürdigen Konsistorium für die Provinz Schlesien mittels Erlasses vom 1. Oktober d. J. sämtlichen Herren Superintendenten und Geistlichen auf das Wohlwollendste empfohlen worden.

So wenden wir uns denn nur noch vertrauensvoll an unsere evangelischen Glaubensbrüder mit der herzlichsten Bitte, daß sie an dem bevorstehenden Gedenktage der Reformation auch der Glaubensgenossen im In- und Auslande in Liebe gedenken, und sie mit Gaben der Liebe bedenken mögen, die noch in Folge der Verfolgungen, die vor mehr als 200 Jahren über unsere Väter ergingen, an Kirchen und Schulen Noth leiden, und die zur Abhilfe solcher Noth lediglich an die Liebe ihrer Glaubensgenossen gewiesen sind.

Zur Abhilfe solcher Noth sind die Gustav-Adolph-Vereine seit 9 Jahren zusammengetreten und bereits hat unsere Provinz mehrere bleibende Denkmäler ihrer Wirksamkeit aufzuweisen. Aber diese Wirksamkeit mehrt die Bitten und Hilferufe, weil sie in denen, die sonst auf die Möglichkeit, daß ihrer kirchlichen Noth abgeholfen werden könne, nicht einmal zu hoffen wagten, solche Hoffnung erweckt und die evangelische Kirche muß es um so mehr als ihre Pflicht erkennen, solche Hoffnung nicht unerfüllt zu lassen, je mehr sie sich als Ein Leib, dessen Haupt Christus ist, fühlt, und je mehr darin die Noth jedes einzelnen Gliedes dieses Leibes ihr zu Herzen gehen muß.

Der zu gleichem Zwecke gesteigerte Eifer anderer Religionsgesellschaften mögen auch unsere Glaubensgenossen zu diesem Eifer erwecken und unser Fürsprecher sein, wenn auch wir bitten: „Sasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal. 6, 10.)

Breslau, den 25. Oktober 1851.

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Buchhandlung J. Urban Kern, Ring Nr. 2.

[2041] Bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, sind so eben eingetroffen und zu haben: **Heine's Romanzero.** (Dritter Band der Gedichte.) Preis 2 Thlr. **Heine's Doktor Faust.** Geh. 25 Sgr.

In meinem Verlag ist eben erschienen:

Geiger, Dr. Abrah., Divan des Kastiliens Abu'l-Hassan Juda ha-Levi. Nebst dessen Biographie und Anmerkungen. Miniatur-Format. 16. 12 Bogen. geh. 25 Sgr. — Dasselbe eleg. mit Goldschnitt gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

[2031] In Folge der Aufforderung vom 10. Juni d. J. waren bis zum 1. Oktober 13 Pläne für den Bau einer evangelischen Kirche in Köln eingegangen. Unter diesen wurde von den Preisrichtern in der Sitzung vom 14. Oktober einstimmig als der beste der mit dem Zeichen B. Gb. d. 1829. Nr. 292 versehen anerkannt. Nach Eröffnung des Zeitels fand sich der Name: Vertbold Brundow, Architekt in Berlin, welchem somit der ausgesetzte Preis von 50 Thlr. oder 3000 Rthlr. zufließt. Die Herren Architekten, welche Pläne eingereicht haben, und deren Zurücksendung wünschen, wollen sich unter Angabe des gewählten Zeichens gefälligst an den **Pfarrer Bartelheim**, Filzengraben Nr. 12, wenden. Köln, den 16. Oktober. 1851.

[2021] Die der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörige, zu Goldschmieden bei Lissa, in einem Arme der Weisitz belegene alte Mühlenkneipe soll **am 7. November d. J., Morgens 9 Uhr,** öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen können auf dem hiesigen Bahnhofe im Bau-Bureau und auf dem Bahnhofe zu Lissa eingesehen werden. Breslau, den 23. Oktober 1851. Der Abtheilungs-Ingenieur Pries.

[2034] Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Blau,
Jacob Kasan.
Nieschen. Kempen.

[4066] Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emma, geb. Hoppe, von einem munteren Jungen, zeigt freudigst an:

Dr. Reichenbach.

Reichenbach, am 20. Oktober 1851.

[2029] Entbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Die heute Morgen 1/1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Emilie, geb. Szarnikow, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir, Bekannten und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 24. Oktober 1851.

Samuel Albrecht.

[2052] Todes-Anzeige.

Am 27. d. M. Abends 6 Uhr endete unerwartet am Brustkrampf das theure Leben meines innigst geliebten Weibes Emilie, geb. Scholz, im Alter von 36 1/2 Jahren und nach 14 1/2 jähriger glücklicher Verehelichung, einen tief betrübten Gatten und fünf weinende, mütterlose Waisen hinterlassend.

Brieg, den 28. Oktober 1851.

Bischof, Lehrer in Brieg.

[4057] Todes-Anzeige.

Statt jeder besondern Meldung, zeige ich entferntem Verwandten und Freunden den am 26sten d. Mts. bei der Entbindung von einem munteren Mädchen erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau Agnes, geb. Junge, hierdurch schmerzlich gebeugt an.

Erdmannsdorf. Heinrich Schmiedler.

[4072] Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 26sten d. M., Abends 7 1/2 Uhr, starb unsere liebe Auguste an den Folgen des Brechdurchfalls. Diese Anzeige Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, mit der Bitte um Theilnahme.

Althof bei Breslau, den 28. Okt. 1851.

Bed., Gutbesitzer und Conducteur, nebst Frau.

[4071] Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden zu einem besseren Sein unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, Amalie Dreßler.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir dies Verwandten und Freunden in tiefster Betrübnis hierdurch ergebenst an. Greiffenberg i. S., den 27. Okt. 1851. Die Hinterbliebenen.

T. Lamy et Annette Petit

ont l'honneur de faire part à leurs parents et amis, que la Dimanche 26 Octobre ils se sont unis en Mariage.

[4058]

Heinrich Heine's

Romanzero.

Preis 2 Thlr.

Doctor Faust.

Preis 25 Sgr.

soeben angekommen in

A. Goschorsky's Buchhdl.

(L. F. Maske.)

[2039] Albrechtsstr. Nr. 3.

Blumenzwiebeln.

als: **Gyazinthen, Tazetten** und frühe **Tulpen** erhielt wieder in neuer Sendung; ferner sind die so beliebten sog. ital. **Maislöffchen** (12 Töpfe 1 Thlr.) zum Treiben im Zimmer von jetzt ab zu haben und empfehle:

Ed. Monhaup der Ältere, Kunst- und Handelsgärtner, Zunkerstr. vis-à-vis der gold. Gans.

[2004] Der Unterzeichnete beabsichtigt seine hiesige alleinige Buchhandlung ohne Activa und Passiva Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen zum Preise von 3000 Rthlr. Die Leihbibliothek von 2250 Bänden, Sortimentslager und Lokalschulverlag sind dabei zum Preise von 2000 Rthlr. verrechnet. Selbstkäufer wollen sich in frankirten Briefen wenden an **Otto Hoffmann.** Löwenberg, den 25. Oktober 1851.

[2042] Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in **Freiburg** niedergelassen habe. **Dr. Versu,** prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 29. Okt. 28te Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. **Drittes Gastspiel der Frau Knopp-Fehringer,** vom hiesigen Theater zu Prag. „**Der Prophet.**“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. — Fides, Frau Knopp-Fehringer.

Donnerstag den 30., Freitag den 31. Okt. und Sonnabend den 1. Nov. d. J. soll noch eine bestimmte Anzahl Bonds, für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern, zu den noch übrigen Vorstellungen des vierten Abonnements **verkauft werden.** Dieselben sind an den genannten Tagen Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr im Theater-Bureau zu haben.

[2043] Von der **allgemeinen Geschichte der regierenden Häuser, so wie der übrigen adeligen Familien, Staats- und Kriegsmänner, Gelehrten und Künstler aller Nationen** erscheint noch immer alle zwei bis drei Monate ein großer Quartband. — Die gesetzgebende Nationalversammlung Frankreichs hat die Widmung der vor Kurzem neu erschienenen Theile dieses Werkes genehmigt. Vierzehn gekrönte Häupter und der Kern des Adels aller Länder haben dasselbe mit ihrer Subskription beehrt. **Subskriptionspreis:** ein Band, gebunden, 20 Franken; — dito mit Goldschnitt, Namenszug und Insignien des Subskribenten 37 Franken; — eine Serie 150 Franken; — eine vollständige Ausgabe 750 Franken.

Man kann durch die Administration einzelne Artikel oder Abschnitte von Allem beziehen, was bereits über jeden Namen, welcher Nation er auch angehört, gesammelt worden ist, und von ihren Agenten noch täglich in allen Ländern gesammelt wird. Die Personen und Familien des hiesigen Landes, so wie der übrigen Gegenden, welche die zur Vervollständigung ihrer sie betreffenden Artikel nothwendige Notizen noch nicht gemacht haben, werden dringend und höflich ersucht, dieselben unverzüglich einzusenden. Jene, welche aus Gründen nicht für gut finden, daß alle gesellschaftlichen Verhältnisse, Thaten und Dienste, deren genaue Kenntniß von dem Publikum als nöthig erachtet wird, öffentlich dargestellt werden, sollen nichtsdestoweniger in diesem genealogischen und biographischen Universal-Verikon in Erwähnung gebracht werden. — Alle Briefe müssen **portofrei** an den Secrétaire des Archives historiques, rue Richelieu 85 à Paris adressirt werden. — Die Administration versendet direkt an die Subskribenten aller Länder.

[2030] Ein Rittgut

von 800 Morgen incl. 100 Morgen Wiesen ist, da der Besitzer in der Nähe von Berlin sein muß, billig zu verkaufen, mit einer Anzahlung von 5000 Rthl. und kann sofort mit 223 Schock Weizen, 163 Schock Roggen, 73 Schock Gerste, 316 Schock Hafer, 18 Fuhren Erbsen, 12 Fuhren S. Klee, vielem Kraut, Rüben, Kartoffeln u. übergeben werden. Gebäude, massiv, incl. Schloß 12. Inventarium: 13 Pferde, 36 Stück Rindvieh, 456 Schafe, 30 Schweine, Auerhühner, Gänse, Enten, Hühner, Tauben viele; zu Weihnachten 3000 Rentenbriefe. Wer hierauf reflectirt, sende seine Adresse gefälligst poste restante frei Oppeln an M. v. W. ab.

Maschinen-Anzeige.

Während meiner mehrwöchentlichen Anwesenheit in Belgien und London, habe ich mir von vielen neueren landwirthschaftlichen und Fabrik-Maschinen Zeichnungen verschafft und durch besondere Vergünstigungen ist es mir auch gelungen, von den neuesten und wichtigsten Erfindungen im Gebiet des Maschinenwesens genaueste Kenntniß zu nehmen. Demnach empfehle ich mich zur Anfertigung von den neuesten, einfach und besten konstruirten:

Mäh-, Sä-, Dresch- u. Siedemaschinen, Mehl- und Schrotmühlen, Kofwerke, Drainröhren und Hohlziegelmaschinen und andere mehr.

Nächstem offerire ich auch noch mein Lager von gut gebauten

Hand- und Wassermühlen, excentrische Mühlen, Siedemaschinen u. Quetschmaschinen, verschiedener Art, zu den solidesten Preisen:

Ferdinand Schölen, Althäuserstr. Nr. 7.

[4079] **Ein Lithograph,** der in Feder, Gravirmanier und Kreide bewandert ist, wünscht ein Unterkommen. Näheres bei dem Kaufmann S. Mosler in Gultschin.

[2035] **Ein Apotheker = Gehülfe** zum sofortigen Eintritt und eine Lehrlingsstelle weist nach **H. Walpert** in Charlottenbrunn.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Neumarkt Nr. 47.

Ferdinand Hirt.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in Breslau bei Ferdinand Hirt (Neumarkt 47), in Ratibor bei A. Kessler, in Krotoschin bei A. E. Stod zu haben:

Kommentar

über das

Strafgesetzbuch für die preuß. Staaten

und das Einführungsgezet vom 14. April 1851.

Nach amtlichen Quellen von

Dr. G. Beseler,

geh. Justizrathe und Professor der Rechte an der Universität zu Greifswald.

gr. 8. 1. und 2. Heft, à 28 Sgr.

Der Herr Verfasser war in der zweiten Kammer Vorsitzender der Kommission für das Strafgesetzbuch, deren Arbeiten von der Regierung und beiden Kammern angenommen worden sind. Zur Ausarbeitung seines Werkes ist ihm von dem königl. Justizministerium ein reiches Material zur Verfügung gestellt worden.

Mit dem dritten unter der Presse befindlichen Hefte ist der Kommentar geschlossen.

An Beseler's Kommentar schließt sich an, erscheint so eben:

Ergänzung

des

Strafgesetzbuches für die preuß. Staaten.

Eine Zusammenstellung

der neben dem Strafgesetzbuche noch geltenden Strafgesetze.

Erster Theil.

Die im ganzen Staate und in den Landestheilen, in denen das allgemeine Landrecht eingeführt ist, neben dem Strafgesetzbuche noch geltenden Strafgesetze.

Von A. Wenzel,

erstem Präsidenten des königl. Appellations-Gerichts in Ratibor.

Erste Lieferung. gr. 8. broch. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die zweite und letzte Lieferung wird in drei Wochen ausgegeben werden.

Der zweite Theil des Werkes wird speziell die Gebiete des Appellationsgerichts zu Greifswald, des Justiznats zu Ehrenbreitstein und des Appell.-Gerichtshofes zu Köln umfassen, also die Gesetze geben, welche nur in diesen Bezirken Geltung behalten haben, denn die preuß. Gesetze, die für den ganzen Umfang des Staates ergangen sind, finden sich selbstredend in dem jetzt erscheinenden ersten Theile.

[2049]

[2050] Im Verlage des Unterzeichneten erschien und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands und in der Schweiz, in Breslau namentlich bei Ferdinand Hirt (Neumarkt Nr. 47), Adolphs, Goshorsky, Graß, Barth u. Comp., Kern, Leuckart, Marx u. Comp., Schulz u. Comp., Th. Scholz, Trewendt u. Garnier, in Ratibor bei A. Kessler, in Krotoschin bei A. E. Stod, in Brieg bei Ziegler, in Gleiwitz bei Wredull u. Förster, in Glogau bei Flemming u. Reifner, in Grünberg bei Weiß, in Liegnitz bei Reifner, Kuhlmeß u. Kaulfuß, in Oppeln bei Graß, Barth u. Comp. vorrätig:

Der Kalk = Sand = Pfeilbau.

Anleitung zur Kunst, Gebäude von gestampftem Mörtel aufzuführen, nach eigenen so wie mit Benutzung der besten bisher gemachten Erfahrungen besonders für die Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Publikums bearbeitet von Friedr. Engel, Zimmermeister. Beantwortet von A. P. Thier, königl. preuß. Landes-Oekonomie-Rath, Ritter u. zu Möglin.

Mit 8 Tafeln Abbildungen. Preis eleg. broch. 27½ Sgr.

Der Landes-Oekonomie-Rath Thier zu Möglin weist in der von ihm verfassten Vorrede auf die großen Vortheile hin, welche aus dieser Art zu bauen, besonders dem Landwirth erwachsen. Der Verfasser, ermuntert durch beifällige Aufnahme seiner Beiträge für Romberg's Zeitschrift der Baukunst, giebt dem Publikum einen Leitfaden, der durch seinen faßlichen Inhalt, wie auch durch die im richtigsten Verhältnis ausgeführten Zeichnungen Vielen erwünscht sein wird, zumal da der Preis desselben im Gegenjag zu den früher erschienenen Werken dieser Art eine sehr billige zu nennen ist. Brieg a. O.

E. Noeder.

[2051] So eben ist erschienen und in Breslau bei Ferdinand Hirt (Neumarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Kessler, in Krotoschin bei A. E. Stod vorrätig:

Die Buchführung für Fabrik-Geschäfte.

Ein neues System,

einfach in seiner Anwendung, doppelt in seinen Leistungen,

vom

Fabrik-Direktor C. G. Otto.

Zweite verbesserte Auflage.

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Eleg. geb. Preis 27½ Sgr.

Es hat sich dieses neue „Lehrbuch der Buchführung“ zum Zweck gesetzt, durchaus abweichend von der großen Zahl der Bücher der Art, in denen mehr oder weniger nur ein bestimmter, für größere Fabrik-Geschäfte ein ganz neues System der Buchführung zur Geltung zu bringen, das an sich von natürlichster Einfachheit, zugleich die größte Uebersichtlichkeit, leichteste Handhabung und höchste Bestimmtheit darbietet. — Der Verfasser, sowohl Kaufmann, als wissenschaftlich gebildeter Techniker, läßt die Führung der Bücher des ganzen Geschäftes sich selbst entwickeln, es reißt sich in seinem System ein Theil des Geschäftes an den andern; es umgeht die vielen, nutzlosen Arbeiten, welche alle andern Methoden der Buchführung mit sich bringen, und gewährt auf diese Weise eine Genauigkeit und Bestimmtheit, welche es leicht machen, alle die in einem Geschäft, namentlich in einem Fabrik-Geschäfte, vorkommenden Fragen auf den ersten Blick genügend beantwortet zu sehen. Namentlich gilt dies in Bezug auf die Geschäftskosten und den Ertrag der einzelnen Theile des Geschäftes.

Es wird dies Lehrbuch der Buchführung von allen Geschäftsmännern, namentlich in Fabrik-Geschäften, mit Nutzen und Erfolg gebraucht werden, und dürfte allen anderen Lehrbüchern der Art vorzuziehen sein. In den Fabriken, in welchen der Verfasser thätig ist, ist das Lehrbuch mit Glück und zur Vereinfachung aller Geschäfte angewandt worden. Die, wenige Monate nach Erscheinen der ersten nöthig gewordene zweite Auflage des Buches, in welcher der Verfasser sein System noch vielfach ergänzt und vereinfacht hat, darf als der beste Beweis für den Werth und die Brauchbarkeit des Buches gelten.

[616] Bekanntmachung.

Die Domäne Neukirch, im hiesigen Kreise belegen, soll im Wege des Meistgebots, und zwar in Parzellen von verschiedener Größe, verkauft werden. Zum Verkauf der kleineren Parzellen von resp. 2 Morgen und 30 Morgen mit einem Gesamtschächinhalt von 420 Morgen 65 □ R. ist ein Termin auf

Donnerstag, den 8. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtshause zu Neukirch, sowie zum Verkauf des Restgutes mit einem Flächeninhalt von 438 Morgen 62 □ R. ein Termin auf

Montag, den 10. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

vor unserem Kommissarius, Regierungsassessor Hermann, anberaumt worden. Zu diesen Terminen werden Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Domäne noch bis zu Johanni t. J. verpachtet ist und daß daher die Benutzung, resp. Uebergabe der Grundstücke erst zu dieser Zeit erfolgen kann. Die Ziegelei nebst den dazu gelegten Grundstücken von 30 Morgen bleibt vorläufig von der Veräußerung ausgeschlossen. In den Licitationsterminen werden neue Bieter nach 3 Uhr nicht mehr, und Bieter für das Restgut überhaupt nur gegen sofortige Erlegung einer Kaution von 2000 Thlrn. zugelassen. Die speziellen Licitations- und Veräußerungsbedingungen, denen eine Beschreibung der Grundstücke in Bezug auf ihre Lage und Bodenverhältnisse beigefügt ist, können übrigens jederzeit in unserer Registratur und auf dem Pachtamte in Neukirch eingesehen werden.

Breslau, den 25. September 1851.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des hier unter Nr. 41 der Matthias-Straße belegenen, auf 3001 Rthlr. 18 Sgr. 4½ Pf. geschätzten Hauses nebst Gärten und Feldacker haben wir einen Termin

auf den 29. Dezember 1851,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Partien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Brunnen-Meister Friedrich Wilhelm Wolff oder dessen Erben vorgeladen.

Breslau, den 6. August 1851.

[596] Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[439] Subhastations-Patent.

Das dem Färbermeister Karl Gottlob Redtel gehörige, hier auf der Grünertstraße unter No. 358 belegene Haus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 5,590 Rthl. 19 Sgr. 2 Pf. geschätzt, soll auf

den 12. März 1852 Vormittags

11 Uhr

in unserem Amtlokal an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termine werden

1. der Bauernmeister Johann Friedrich Beiffert zu Tschepplau, resp. dessen Erben,
2. der Polizei-Rath Thiem hier, resp. dessen Erben,
3. der Goldarbeiter Franz Strauß hier, resp. dessen Erben, und
4. der Freigutsausgänger Jakob Nerlich zu Brosau, resp. dessen Erben,

bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Glogau, den 5. Juni 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[714] Brennholz-Verkauf.

Zum Verkauf im Wege des Meistgebots von verschiedenen Brennholzern des Einschlags von 1851 im Schutzdistrikt Mosele, welche im letzten Termine unterkauft geblieben sind, und sich auf dem Verkaufsplatz bei dem Dorfe, und im Forst befinden, aus 294 Rstl. Erlen, 38 Rstl. Birkenholz bestehend, habe ich einen Termin auf

Freitag den 7. November,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

im Kreishaus zu Mosele angelegt, und lade Kauflustige ein, sich das Holz vor dem Termin von dem Förster Schulz vorzeigen zu lassen, die Bedingungen zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben. Der zur Stelle anwesende Rentant empfangt die Zahlung sofort bei dem Zuschlage.

Stoberau, den 28. Oktober 1851.

Der königl. Oberförster Engelsen.

[4065] Ich mache hiermit ein hochzuverehrendes Publikum bekannt, daß ich ein Möbel-magazin Schuhbrücke Nr. 53 im Baum-bader eröffnet habe und Möbel aller Art zu den billigsten Preisen verkaufe.

Gustav Dahlem jun., Tischlermeister.

[4063] Ein Regenschirm ist bei mir stehen geblieben und der rechtmäßige Eigentümer kann sich denselben unter Erstattung der Insetionsgebühren in meinem Gewölbe, Dhlauerstraße Nr. 53, abholen.

Fraugott Herrmann.

Luch-Auktion in Görlitz.

Montag den 3. November d. J., von 9 Uhr ab, sollen in Görlitz Zübingergasse 257 auf gerichtliche Verfügung die zur Ludwig'schen Konturmasse gehörigen 56 Stück fertige Luche in folgenden Farben: schwalbenblau, braun, blau, rot, gelb, sandelbraun, bronze, grün, meliert, rufsch-grün, oliven-grün, wollgrün und schwarz, gegen sofortige Zahlung in preuß. Courant meistbietend verkauft werden.

[1956]

Görthler, gerichtlicher Auktionator

[2045] Cigarren-Auktion.

Donnerstag den 30. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch,

20,000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren in großen und kleinen Partien öffentlich versteigern. Saul, Aukt.-Kommiss.

[2046] Auktion.

Donnerstag den 30. d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich Schuhbrücke 77 (Wendtsche Weinhandlung)

- 1) einen Planwagen,
- 2) einen Schimmel,
- 3) ein Paar Wagengeschirre.

öffentlich versteigern. Saul, Aukt.-Kommiss.

[2047] Wein-Auktion.

Freitag den 31. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ring 30, 1 Treppe hoch, verschiedene Roth- und Rheinweine in Flaschen

öffentlich versteigern. Saul, Aukt.-Kommiss. N. S. Mittags 12 Uhr kommt ein 6½-öktas. Flügel mit vor.

[2040] Auktion.

Heute Mittwoch, den 29. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im städtischen Markstalle

1 Wagenpferd und 3 Schweine

versteigert werden. N. Neumann, Aukt.-Kom.

[4077] Auktion.

Donnerstag, den 30. d. Mts., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr ab, sollen Schmeidebrücke Nr. 21 Cigarren, Roth- und Rheinweine in Flaschen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Piech, öffentlicher Auktionator.

Die Auktion

von Herren-Garderobe-Artikeln in Dhlauer-Straße Nr. 8, im Kautenkant, wird fortgesetzt. [2044]

[4073] Den Mitgliedern des Mittwoch'schen Vereins im Kolosseum zum russischen Kaiser zur Nachricht, daß heute d. 29. Okt. das erste Kränzchen stattfindet.

Der Vorstand.

[4059] Eine junge Dame, welche der französischen Sprache vollkommen mächtig ist, und darin Konversations-Unterricht erteilen kann, beliebe sich zu melden Neuschefstraße 41, dritte Etage.

[4070] Eine Gouvernante, welche vollkommen französisch spricht, einige musikalische Kenntnisse besitzt und überhaupt längere Zeit als Erziehlerin fungirt hat, kann placirt werden. Das Nähere Antonienstr. Nr. 8.

[4074] Ein Mädchen, welches in der Schneiderei sehr geübt ist, und Beschäftigung bei Herrschaften wie in ihrer Wohnung annimmt, ist zu erfragen: Mäntelg. 4, 3 Treppen vorn heraus.

[2008] Ein Handlungs-Commis (Material), 2 Fäger und 2 Gärtner können sofort oder Weihnachten ein Unterkommen finden. Näheres sagt der Commissionär G. Meyer in Hirschberg.

Kartoffelprober,

Apparate zur Prüfung des Stärkegehalts der Kartoffeln, somit der Güte derselben, zusammengestellt nach Anweisung des Herrn Dr. Kroder, Lehrers der Chemie an der landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt zu Proskau, empfiehlt den Herren Stärkefabrikanten, Brennerei-Besitzern u. zu geachtlicher Beachtung. Preis des Apparats nebst Gebrauchsanweisung u. Stärkeprozenten-Tabelle inkl. Emballage 2 Rthl. 10 Sgr.

Das Magazin physikalischer, chemischer Apparate von J. H. Büchler in

[4062] Breslau, Junkernstr. 12.

[4075] Ein Lehrling mosaischen Glaubens findet sofort ein Unterkommen. Näheres in der Tuch- und Kleiderhandlung von H. Speyer, Dhlauerstraße 2.

Ernst Müller, Uhrmacher,

[4067] Neuschefstr. Nr. 17, empfiehlt zu realen Preisen sein großes Stück-Uhren-Lager in bekannter Güte und mit Garantie.

[4060] Zur 4ten Klasse 104. Lotterie wird ¼ oder ½-Los zu kaufen verlangt Neuschefstraße 27 im Gewölbe.

[2056] In der Sortiments-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau (Herrenstraße Nr. 20) ist zu haben:

Der wahrhaftige feurige Drache

oder Herrschaft über die himmlischen und höllischen Geister und über die Mächte der Erde und Luft. Mit dem Geheimniß, die Todten zum Sprechen zu bringen, die Anrufung Lucifers, Citirung der Geister; der Verträge mit den Geistern und der hierzu erforderlichen Rinte, der Herrschaft über den Zauberschlüssel, den Geheimnissen der Wünschelrute, des Wunderstabes, der Wiederbelebung, der Bezauberung der Feuergerwehre, der Zurücklegung des Bleies in Gold, der Verwahrung gegen Pest, Seuchen, Gewitter, tollen und giftigen Biß; — der Herstellung des Steins der Weisen und des cabballistischen Kreises, der Verfertigung der Wünschelrute, des Prophetenstabes, des Ringes des Unsichtbarmachens und des Salomosegels. — Ferner wie man glühendes Eisen angreifen, gewissen weiblichen Personen Liebe gegen sich einflößen, ihre Untreue verhin- dern und die verlorene Manneskraft wieder herstellen kann. Nebst den geheimen Mit- teln, sich die schwarze Henne mit den goldenen Eiern zu verschaffen, bei jedem Satz in der Lotterie zu gewinnen, des Kalenders bevorstehender Glücks- oder Unglückstage und mit aller Welt in Frieden zu leben. — Nach einem in Frankreich aufgefundenen Manuskript von 1522. Nebst einem Postscriptum aus dem großen Buche von König Salomo, mit einigen köstlichen Recepten, gefunden bei Peter Michel, dem letzten Kar- thäuser zu Erfurt. Mit Holzschnitten. 12. Broch. Tümenau, Trommsdorff.

Preis: 10 Sgr.

Seit 50 Jahren hat dieses Buch in Frankreich alljährlich neue Auflagen erlebt. In Deutsch- land erscheint es hier zum erstenmal. Inhaltsschwer ist es, denn es umfaßt die Gesamtheit von 20 ungeheuren Folianten. Kein Buch der Weltgeschichte hat so merkwürdige Schicksale er- fahren, so widersprechende Ansichten hervorgerufen, als dieses, wiewohl es sich nicht mit An- sichten, sondern nur mit dem Glauben beschäftigt, mit den Glauben an einen innersten, geisti- gen Zusammenhang der Bewohner aller verschiedenen Theile des Weltalls, an eine Welthierarchie geistiger Geschöpfe; endlich an das Vorhandensein geheimnisvoller Kräfte und mystischer Gewalten. In **Oppeln** bei **Graf, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**.

[2057] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Breslau bei **Graf, Barth u. Comp.** Sort. (Herrenstraße Nr. 20) stets vorräthig:

Rheumatis- mus, Gicht. Dr. **R. J. B. Venus**, großherzogl. Amts-Physikus u., **Behleu- gen über Gicht und Rheumatismus**, in ihren verschiedenen For- men, mit hauptsächlichster Bezugnahme auf Dr. John Stanley's Gicht- und Rheumatismus-Pflaster als eines vorzüglich wirksamen Heilmittels in den genannten Krankheitsfällen.

Gr. 16. Weimar, F. Jansen u. Comp. Broch. 5 Sgr.

[2032] Seit einer langen Reihe von Jahren habe ich das **Dampfbad** des Herrn **Stiller** selbst benutzt und Kranken empfohlen, und kann aus einer reichen Erfahrung das russische Dampfbad gegen Catarrhe, chronische Rheumatismen aller Art, beginnende Lähmungen und Contracturen der Muskeln aus voller Ueberzeugung dringend anrathen. Dr. med. **Sachs**.

[2048]

Dampfschiffahrt zwischen Stettin und Frankfurt a. d. O.

Vom 18. September d. J. ab, wird jeden **Montag** und **Donnerstag** regelmäßig ein Dampfschiff mit Passagieren und angehängtem Verchluß-Kahn von **Stettin** und **Frank- furt a. d. O.** expedirt.

Abgang von **Stettin** Morgens 5½ Uhr,

Abgang von **Frankfurt a. d. O.** Morgens 6 Uhr.

Die zu verladenden Güter müssen spätestens Mittwoch und Sonnabend Abends 7 Uhr ein- geliefert werden.

Der kleine Wasserstand der Oder, so wie der scheinbar frühe Eintritt des Winters dürften bei der schon vorgerückten Jahreszeit noch zu mannigfachen Güterverladungen nach Stettin, und zwar unter Benutzung der Eisenbahn bis hier und der Dampfschiffahrt von hier nach Stettin oder vice versa Veranlassung geben.

Wir erlauben uns daher auf diesen raschen Verkehr aufmerksam zu machen und versichern bei gefälligen Zuwendungen von Expeditionen die aufmerksamste und prompteste Beforgung.

Frankfurt a. d. O., den 27. Oktober 1851.

Herrmann & Comp.

Expediteure der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und Agenten der Stettiner Dampf-Schlepp-Schiff-Gesellschaft.

[2033]



Mein Lager von **Ueberschuben** aus vull. **Caoutschuk** empfehle ich in allen Größen und in den neuesten Façons einer gütigen Beachtung.

Heinrich Cadura, Ring Nr. 9,

Haupt-Depot der patentirten Gutta-Percha-Compagnie zu London.

[4068] Doppelt kohlensaures **Magnesiawasser**, **Sodawasser**, **kohlensaures Brunnwasser**, **Selterwasser**, so wie alle übrigen Mineralwässer aus der Fabrik der Herren Dr. **Struve u. Soltmann** offerirt die Brunnhandlung **Oblauer-Strasse Nr. 44**, im landrätlichen Amt.

[2038]

Brüsseler Husten-Tabletten.

Diese Tabletten wirken, vermöge ihrer vegetabilischen mildbildenden Bestandtheile, beruhigend auf die Brust- und Athmungsorgane, indem sie eine sanfte Absonderung des Schleims hervor- bringen, wodurch der Hustenreiz und die katarrhalischen Beschwerden schnell beseitigt werden; sie dürfen daher als ein vortreffliches Hülf- und Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Ver- schleimung des Halses und Catarrh empfohlen werden. Preis pro Schachtel 4 Sgr.

Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwarz**, Oblauerstraße Nr. 21.

Ausverkauf von Damen-Mänteln.

Um binnen kurzer Zeit mein Damen-Mantel-Lager zu räumen, verkaufe ich dieselben von 5 Rthlr. ab; ebenso **Kinder-Mäntel** in allen Größen von 2 Rthlr. ab.

[4061] **J. Ringo**, Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Öffentliche Vorlesungen.

Die Unterzeichneten beabsichtigen, während des Winter-Halbjahrs sechzehn öffentliche Vor- lesungen, theils über die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Englands, theils über ein- zelne Gegenstände aus dem Gebiet der Geschichte und Naturwissenschaften zu halten. Einlaß- Karten à 1 Rthlr., Familien-Billete für 2 Personen zu 1½ Thlr., für 3 Personen zu 2 Thlr., können in der Expedition der Neuen Oder-Zeitung (Albrechts-Strasse Nr. 45) und im Lokale der städtischen Ressource (Ring Nr. 1) in Empfang genommen werden. Der Beginn der Vor- lesungen wird besonders angezeigt.

Dr. **Elser**. Dr. **Stein**.

Wandels Institut für Pianofortespiel

im Einhorn am Neumarkt, nimmt zum 3. Novbr. neue Schüler auf. **Wandelt**. [4078]

[1850]

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Bereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graf, Barth u. Comp. in Breslau.

[4069]

Verloren

wurde am 27. eine Hypothek, ausgestellt auf den Herrn **Cafetier Reinecke**. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen eine angemessene Be- lohnung selbige abzugeben bei Herrn **Kaufmann Neumann**, Neue Sandstraße Nr. 5.

Cigarren-Offerte.

Land-Cigarren, bester Qualität, offerire ich hiermit in ¼ und ½ Kisten, das 1000 zu 1½ Rthl., lose in Gebund zu 50 Stück 1½ Rthl. pr. komptant.

Oblau, den 28. Okt. 1851.

[2055]

F. Winderlich.

Frische holst. Muftern

empfangen:

J. Simmchen u. Co.

Polnischen Hopfen

erhielt in Kommission: **C. G. Schlabbig**, Katharinenstraße Nr. 6.

[4016]

[4045] Die Milch des Dom. Pannwitz ist sogleich oder von Weihnachten d. J. ab ander- weilig zu verpacken; kautionsfähige Pächter können sich deshalb bei dem Wirtschaftsamte melden.

[4046] Vom 1. November ab können täglich 120 bis 150 Quart Milch, wie sie von der Kuh kommt, so wie guter Sahn, nach Breslau ge- liefert werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Kaufmann C. Sturm**, Schweidnitzer-Strasse in der goldenen Krone.

[3954] Oblauerstraße 24 eine Etage, ist ein sehr schönes Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermieten, und zum 1. November zu beziehen. Näheres daselbst.

Ein Gewölbe ist zu vermieten

Altbüßerstr. Nr. 14. [3997]

Börsenberichte.

Breslau, 28. Oktober. Geld- und Fonds-Course. Holländische Rand- Dutaten 95½ Br., Kaiserliche Dutaten 95½ Br., Friedrichsd'or 113½ Br., Louisd'or 109½ Br., Polnische Bank-Billets 94½ Gl., Oesterreichische Banknoten 82½ Br., Freiwillige Staats-Anleihe 5 103½ Br., Neue Preussische Anleihe 4½ 102½ Gl., Staats-Schul- Scheine 3½ 88½ Br., Seehandlungs-Prämien-Scheine 122 Br., Preussische Bank-Antheile — Breslauer Stadt-Obligationen 4 99½ Gl., Breslauer Kammer-Obligationen 4½ 102 Gl., dito 4½ — Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½ — Groß- herzoglich Posener Pfandbriefe 103½ Br., neue 3½ 94½ Br., Schleifische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ 96½ Br., neue schleifische Pfandbriefe 4 103½ Br., Litt. B. 4 103½ Br., 3½ 95½ Gl., Rentenbriefe 99½ Br., Alte polnische Pfandbriefe 4 95 Br., neue 95 Br., Polnische Partial-Obligationen à 300 fl. 4 — Polnische Schatz-Obligationen 4 — Polnische Anleihe 1835 à 500 fl. 84 Gl., Polnische Anleihe dito à 200 fl. 19½ Gl., Kurhessische Prämien-Scheine à 40 Rthlr. — Badische Loose à 35 fl. — Eisenbahn- Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 74½ Br., Priorität 4 98 Br., Krafau-Ober- schleifische 4 78½ Br., Priorität 4 — Niederschlesisch-Märk. 3½ 92½ Gl., Priorität 4 — Priorität Ser. 4½ 102 Br., Priorität 5 Ser. III. 103½ Br., Wil- helmshafen (Kösl.-Oberberger) 4 — Reiffe-Brieger 4 54 Br., Köln-Min- dener 3½ — Priorität 5 II. Emiss. 104½ Br., Sächsisch-Schleifische 4 — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 33½ Br., Posen-Stargard 3½ —

Berlin, 27. Oktober. Mehrere Eisenbahnaktien durch einige Liquidations-Verkäufe et- was gedrückt, doch wenig verändert; Fonds gestagt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ 106½ bez., Priorität 4½ 102½ Br., 5 104½ Br., Krafau-Ober-schleifische 4 78½ Br., Priorität 4 86 Br., Friedrich-Wil- helmshafen-Nordbahn 4 32½ à ½ bez., und Gl., Priorität 5 99½ Br., Niederschlesisch- Märkische 3½ 93½ bez., Priorität 4 97½ Br., 4½ 101½ bez., Priorität 5 Serie III. 102½ Br., Priorität Serie IV. 5 103 Gl., Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 31 Br., Priorität 4½ — Oberschleifische Litt. A. 3½ 133 Br., Litt. B. 3½ 120½ bez., und Br. Rheinische 62 à 61½ bez., Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats- Anleihe 5 102½ bez., und Gl., Staats-Anleihe 1850 4½ 103 Gl., Staats-Schul- Scheine 88½ bez., Seehandlungs-Prämien-Scheine — Posener Pfandbriefe 4 103½ bez., 3½ 94 bez., Preussische Bank-Antheile-Scheine 96½ bez., und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 94½ Gl., neue 4 94½ Gl., Polnische Partial-Obligationen à 500 fl. 4 84½ bez., à 300 fl. 144½ Br.

Wien, 27. Oktober. Die in Silbermünze verzinslichen Fonds waren heute bedeutend höher begehrt und wurden neue Anlehenscertifikate in B. bis 100½, lombardische Anleihen bis 92½ gemacht; andere zinstragende Fonds fest und unverändert. Anlehenscertifikate in A. 92½ bis 1%. Loose von 1839 und Bankaktien höher begehrt. In Nordbahnaktien das Geschäft von 146½ bis 147½. Komptanten ¼ bis ¾ niedriger. Wechsel unverändert. 5 ½ Metalliques 92½, 4½ 82; Nordbahn 147; Hamburg 2 Monat 182; London 3 Monat 12. 18; Silber 22½.